

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Postfach-Nr. 2405.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Pfg., in den Ausgabestellen: 36 M.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 48 M.-Pfg. — Für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 M.-Pfg., Zeit. Reklamen R.-M. 1.—, auswärts Reklamen R.-M. 1.50 für die einmalige Rohaufstellung oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfach-Nr. 2405.

Nr. 29.

Mittwoch, 4. Februar 1931.

79. Jahrgang.

Reichstags-Silberstreifen.

Ruhiger Reichstagsbeginn. — Einigung zwischen dem Kabinett und der Volkspartei.
Keine Koalitionsgespräche zwischen Kaas und Feder.

Vor einer Kanzlerrede.

as. Berlin, 4. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die gestrige erste Reichstagsitzung nach der langen Weihnachtspause ist ruhig und programm-mäßig verlaufen. Man wird darin hoffentlich ein günstiges Vorzeichen für die weitere Arbeit des Plenums sehen können, das nach den Beschlüssen des Ältestenrates bis Ende März zusammenbleiben soll. Wichtigster allerdings als die Vollziehung, die wie es bei einer ersten Sitzung nach einer Ferienpause üblich ist, nur weniger wichtige Fragen behandelt hat, waren gestern die Verhandlungen hinter den Kulissen. Vor allem ist festzustellen, daß es zu einer

Einigung zwischen dem Kabinett und der Volkspartei über die Gestaltung des Haushalts

gekommen ist. Bekanntlich hat die Volkspartei weitere Abstriche am Haushalt in Höhe von 300 Millionen gefordert, und mit einer „Disziplinierung“ von der Regierung gedroht für den Fall, daß diese Forderung nicht erfüllt werden würde. In den Verhandlungen des Kanzlers mit den volksparteiischen Vertretern hat sich nun, wie es in der offiziellen Meldung heißt, „die Möglichkeit gezeigt, einen Weg zu finden, der die Bedenken der Deutschen Volkspartei gegen die Aufstellung des Haushalts durch eine neue Sicherung beseitigt. Die Einzelheiten bleiben Gegenstand weiterer Verhandlungen“. Diese etwas verklausulierte Erklärung bedeutet im ganzen eine wesentliche Annäherung zwischen Kabinett und Volkspartei. Beide haben sich dahin geeinigt, daß etwa

noch mögliche Fehlbeträge im neuen Haushalt weder durch Steuern noch durch neue Anleihen gedeckt werden können, sondern nur durch Einsparungen.

Der Reichskanzler, der morgen die zweite Lesung des Haushalts eröffnen wird, wird in der Regierungserklärung eine Zusicherung in diesem Sinne abgeben.

Auch in den Verhandlungen über eine Reform der Geschäftsordnung des Reichstages konnte gestern eine Einigung in dem schon von uns angedeuteten Sinne erzielt werden. Als Leitgedanke steht über dieser Geschäftsordnungsreform etwa das Wort: Statt Agitationsleerlauf positive Aufbauarbeit! Dabei will man sich im übrigen nicht mit einer Reform der Geschäftsordnung begnügen, sondern auch das Pressegesetz so ändern, daß

Abgeordnete, die sich jederzeit in den Schutz ihrer Immunität flüchten können, nicht mehr verantwortlich zeichnen dürfen,

ein Gedanke, der nicht ganz neu ist, der aber wegen des Verhaltens der radikalen Presse möglichst schnell in die Tat umgesetzt werden sollte. Im ganzen beurteilt man die Aussichten für die Geschäftsordnungsreform nicht ungünstig und glaubt, daß sich eine ausreichende Mehrheit für diese Reform finden wird.

Gerade zu Beginn der Reichstagsitzung verdient auch eine Erklärung Beachtung, die das Zentrum gegenüber der letzten Rede des Nationalsozialisten Feder veröffentlicht. Aus den Feder'schen Ausführungen hatte man hier und da eine Annäherung zwischen Zentrum und Nationalsozialisten herauslesen wollen. Das Zentrum stellt die Dinge nun dahin richtig, daß Feder an den Prälaten Kaas einen Brief geschrieben, in welchem er Aufklärung wünschte über das, was Kaas in Kassel gesagt hatte. Diesen Brief hat Kaas wegen des unangelegenen Tones nicht beantwortet, wohl aber hat er durch einen Beauftragten Herrn Feder mitteilen lassen, daß er, wie jedem anderen, auch Herrn Feder

zur Aufklärung zur Verfügung stehen würde. Von politischen Gesprächen, so aber heißt es in der Zentrums-erklärung, sei weder damals, noch heute die Rede gewesen. Das wird zum Schluß noch einmal unterstrichen, in dem wörtlich gesagt wird: „Falls Herr Feder an Herrn Prälat Kaas herantritt, wird eine etwaige Rücksprache sich lediglich auf tatsächliche Mitteilungen beschränken können und

in keiner Weise koalitionspolitische Fragen betreffen, für die alle Voraussetzungen fehlen.“

Mit anderen Worten, der starke Gegensatz zwischen Zentrum und Nationalsozialisten besteht unermindert weiter.

Kleine Vorlagen.

Berlin, 3. Febr. Die erste Reichstagsitzung im neuen Jahre hatte keine großen politischen Fragen zu erledigen. Nach dem von allen Abgeordneten lebhaft angeforderten Nachruf des Präsidenten Löbe auf die in der Winterpause verstorbenen Abgeordneten Herold, David und Hoffmann-Kaiserslautern wurde ohne Aussprache der deutsch-italienische Auslieferungsvertrag dem Reichsausschuss überwiesen. An den Sozialpolitischen Ausschuss ging der Einspruch des Reichstages gegen die in der Sache schon erledigten neuen Ladenaufhebungs-mengen für den Weihnachts-Beispieltag 1930. Ohne große Debatte wurden auch die Berichte des Reichshaushalts-ausschusses über die Denkschriften des Rechnungshofs zu den Haushaltsrechnungen für 1925, 1926 und 1929 genehmigt. Ein nationalsozialistischer Antrag, der nähere Auskunft über die Verteilung der für den Republiktag und die Verfassungsfeier bestimmten Staatsmittel verlangte, wurde gegen die Rechte abgelehnt. Die Vorlage über die Entschädigung der gewerkschaftlichen Stellenvermittler wurde nach kurzer Aussprache dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten wurde der Einspruch zurückgewiesen, den die Nationalsozialisten Kaas und Dr. Göbbels gegen die Ordnungsmassnahmen erhoben hatten, die vom Präsidenten in einer früheren Sitzung gegen sie durchgeführt worden waren. Schließlich wurde nach kurzer Aussprache und unter Ablehnung von deutschnationalen und nationalsozialistischen Änderungsanträgen in zweiter und dritter Beratung der Gesetzentwurf angenommen, der die Erstattung von Kriegswohlfahrtsausgaben an die Länder und Gemeinden regelt.

Die Mittwochsitzung soll um 15 Uhr beginnen. Auf ihrer Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen und Anträge, darunter auch die Frage der verbilligten Frischfleischlieferung.

Der Arbeitsplan.

Berlin, 3. Febr. Der Ältestenrat des Reichstages beriet am Dienstagvormittag in zweistündiger Sitzung über den Arbeitsplan des Reichstages. Das Plenum wird erst am 28. März ohne größere Pause durchgehen. Sitzungsfrei sollen nur die Tage vom 16. bis 18. Februar und die Tage vom 9. bis 11. März bleiben. Die Haushaltsberatung soll am Donnerstag beginnen, und zwar mit dem Etat des Reichskanzlers. Reichskanzler Dr. Brüning wird bei dieser Gelegenheit eine Rede über die politische Gesamtlage halten. Die sich an die Ausführungen des Reichskanzlers anschließende politische Aussprache wird auch noch den Freitag in Anspruch nehmen. Im Anschluß daran wird der Reichstag, voraussichtlich am Samstag, die geplanten Geschäftsordnungsreformen erledigen. Im Ältestenrat ist eine Aboerestimmung über die Vorschläge noch nicht erzielt worden. Es sind noch weitere Verhandlungen zwischen den Parteien und namentlich in den Fraktionen notwendig. Von den Vertretern der Opposition wurde gegen die geplanten Reformen heftiger Protest erhoben. Am Dienstag nächster Woche wird der Reichsaußenminister Dr. Curtius mit einer größeren Rede über die Außenpolitik und die letzten Genfer Verhandlungen vor den Reichstag treten, an die sich eine außerpolitische Aussprache anschließt. Endlich wurde beschlossen, wie der einen Dittausch einzuweisen.

Ein neuer japanisch-russischer Konflikt.

Um die Fischereirechte in den sibirischen Gewässern.

Tokio, 3. Febr. In der Öffentlichkeit herrscht große Erregung über die Nachricht, daß die Sowjetregierung drohe, Japan die Fischereirechte in den sibirischen Gewässern zu entziehen, weil Japan die am 2. Februar fälligen Gebühren in Höhe von annähernd vier Millionen Yen nicht bezahlt habe. Der Grund der Verzögerung der Zahlung ist darin zu suchen, daß Meinungsverschiedenheiten über den Kurs entstanden sind, zu dem die Zahlung zu erfolgen habe. Außenminister Shidehara empfing heute vor-mittag den russischen Botschafter, der darauf bestand, daß die Zahlung zu einem Kurs von 40 Sen für den Rubel erfolge, während Japan einen Kurs von nur 27 1/2 Sen anbot. Der Botschafter erklärte sich jedoch bereit, die Angelegenheit nochmals der Regierung in Moskau zu unterbreiten.

Die Novelle zum Kraftfahrzeugsteuergesetz.

Vom Reichswirtschaftsrat einstimmig abgelehnt.

Berlin, 3. Febr. Der mit der Prüfung der Novelle zum Kraftfahrzeugsteuergesetz beauftragte Arbeitsausschuss des Reichswirtschaftsrats hat die Vorlage einstimmig abgelehnt, da der Forderung nicht Rechnung getragen ist, daß ein dem Kraftverkehr entsprechender Anteil an der Betriebsstoff-Abgabenerhöhung für die Unterhaltung und den Bau lang-lebiger Straßen verwendet werden soll. Der Reichswirtschaftsrat ersucht die Reichsregierung, unter vorläufiger Verlängerung des geltenden Gesetzes spätestens bis zum 1. April 1932 einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den neben der Berücksichtigung der obigen Forderung insbesondere auch die steuerliche Gesamtbelastung der Kraft-fahrzeuge begrenzt wird.

Friedrich Ebert.

Zum 60. Geburtstag am 4. Februar.

An der Schwelle des neuen Deutschen Reiches, wie es Bismarcks Meisterhand gerade geschaffen hatte, wurde Friedrich Ebert geboren, den ein seltsamer Schicksal nach verschlungenen Irrwegen dazu bestimmte, den wesentlichen Bestandteil dieses Erbes zu retten. In der engen Wohnung eines Schneiders kam er zur Welt. Pfälzisch war der Ursprung, den er auch in seinem äußeren Gehabe wie im Charakter niemals verleugnete. Rührern, sogar schwunglos, aber zäh und zielbewußt, ein Mann der Pflicht, der im entscheidenden Augenblick nicht mit sich markten und feilschen ließ. Hart war der Existenzkampf, das gab ihm auch sein Gepräge und führte ihn, der sich durchaus als Proletarier fühlte, in die Reihen der Sozialdemokratie, in denen er rasch die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Enger Zusammenhang mit dem Alltagsleben schärfte seinen Blick. Was er erlernte, kamte aus der Unmittelbarkeit des täglichen Daseins, nicht aus Büchern, auch wenn er sich später bemüht hat, die Lücken seiner Bildung auszufüllen und es mindestens in der Gewandtheit der Sprache, in Wort und Schrift, mit den meisten Akademikern aufnahm. Wie so viele seiner Parteifreunde hat er den Weg über die Zeitung genommen, nachdem er zuvor in der Konsumgenossenschaftsbewegung und in manchen Gewerben tätig gewesen war. Immer ist er ein Sohn des Volkes geblieben, verständnisvoll unter-stützt von der gleichgestimmten Frau, die es vorbildlich verstand, auch auf der Höhe ihre Einfachheit zu be-wahren und niemals in den Fehler zu verfallen, mehr scheinen zu wollen, als sie war. Wenn etwas an Ebert und seiner Frau einstimmig gerühmt wurde, auch von den politischen Gegnern, dann war es ein natürliches Gefühl für die Würde, die niemals verstaute, Anleihen zu machen. Oft genug ist erzählt worden, mit welchem Stolz beide von ihrer Vergangenheit sprachen, von den einfachen Verhältnissen, denen sie entstammten, und in die sie sich heimlich auch zurückgekehrt haben.

Eines brachte Friedrich Ebert von Hause aus mit, das ihn vor manchen Verirrungen Gleichstrebender bewahrte. Er sah die Dinge, wie sie sind, nicht die sie sein sollten. Niemals verfiel er in einen unfruchtbaren Radikalismus. Seine Ziele waren erreichbar. Schon in jungen Jahren, er zählte erst neununddreißig, stand er bereits an der Spitze der Sozialdemokratischen Partei als Nachfolger August Bebel's; eine bessere Wahl hätte garnicht getroffen werden können. Der Sieg des Revisionismus, jener Richtung, die auf dem Boden des Gegenwartsstaates die eigenen Gedanken nach Mög-lichkeit vollenden wollte, war damit entschieden. Die Kämpfe zwischen den Flügeln, die lange Zeit hindurch die Partei zu spalten drohten, hatten ihr Ende erreicht. Eben erst hatten die Sozialdemokraten der Na-thothringischen Verfassung zugestimmt, deren erster Artikel lautete: „Landesherr ist der deutsche Kaiser“. Früher wäre das unmöglich gewesen, man hätte aus grundsätzlicher Opposition dagegen gestimmt. Als es zum Kriege kam, hat denn auch die Partei die Kredite bewilligt, gegen wenige Stimmen, die sich dann allmählich vermehrten. Ebert blieb fest. Er war durch und durch national. Als Prinz Max von Baden ihm später die Leitung der Geschicke übergab und dabei betonte, daß von ihm nun das Wohl und Wehe des Reiches abhängt, hat ihm Ebert geantwortet: „Für dieses Reich habe ich zwei meiner Söhne geopfert“.

Steht man heute auf den Ausgang des Völter-rings zurück, so wird man ohne weiteres erklären können, daß sich Ebert redlich bemüht hat, den Bestand des Reiches in jeder Form zu retten. Er hätte dafür auch die Monarchie hingenommen. Anders als Scheide-mann, dachte er garnicht daran, die Lage irgendwie auszunützen, um sein republikanisches Ideal zu er-füllen. Schon weil er den Bürgerkrieg vermeiden wollte. Seine letzten Tage wurden ja bekanntlich durch verbittert, daß in einem Bruch der Munitions-streit als Beweis für seine verräterische Gesinnung her-vorgeholt wurde. In Wirklichkeit hatte er sich an die Spitze gestellt, um Schlimmeres zu verhindern. Wenn er das unter Eid erklärte, so darf man ihm glauben, zu-mal es ja auch seiner ganzen Art entsprach. Er wollte die Revolution nicht. So wenig wie seine Freunde di-sich nachher gezwungen sahen, an ihr teilzunehmen, um sie nicht in die Hände der bolschewistischen heinischsten Spartakusleute geraten zu lassen. Es ist das Verdienst Eberts, daß er für der eindringenden bolschewistischen Not entgegenwärt. Mit gutem Griff hat der letzte kaiserliche Kanzler, der Jähringer Prinz, ihm die Ver-antwortung übergeben.

Wir wissen aus Scheidemanns Buch, wie wenig Ebert mit der Ausrufung der Republik einverstanden war. Ihm lag in diesem Augenblick nur daran, die Ord-nung aufrecht zu erhalten und so dem Heere die Heim-

fehl zu ermöglichen. Als Vorsitzender der Volksbeauftragten hat er dann redlich gestrebt, diese Aufgabe zu lösen. Er fand den Weg zu Hindenburg, seinem Nachfolger, der sich stets ehrend und achtend über ihn geäußert hat. Die große Tat war die Einberufung der Nationalversammlung. Damit hatte der verfassungsmäßige Staat wieder seine Grundlagen gewonnen. In Weimar erschien dann Friedrich Ebert durchaus nicht in dem Gefühl des Triumphtors, sondern niedergedrückt von dem Schweren, das er zu bewältigen hatte. Es sind mancherlei häßliche Bemerkungen über das Treiben in der Weimarer Stadt gefallen. Manche der neuen Größen haben sich allzu parvenümäßig betragen. Von ihm galt das nicht. Er blieb, der er war. Blieb es auch, als ihm das Parlament zum ersten Präsidenten des neuen Volksstaates erwählte. Seine ersten Worte waren an die Journalisten gerichtet, deren Kreis er selbst einmal angehört hatte. Schlicht und einfach, aber bewußt der ungeheuren Tragik seines Schicksals klug, was er sagte. Nichts von Überheblichkeit war darin zu spüren.

Es gibt viele Zeugnisse über ihn, vor allem aus dem bürgerlichen Lager. Sie stimmen darin überein, daß Friedrich Ebert über den Parteimann hinausgewachsen war. Er wußte, was er dem Amte schuldig war. Und alle stellten neben einem bewunderungswürdigen Pflichtgefühl auch das stark menschliche Empfinden fest. Er war der Freund seiner Mitarbeiter, ganz gleich, wo sie parteipolitisch standen. Intrigen reichten an ihn nicht heran. Als ein Minister gerade von der Linken besonders befehdt wurde, fragte er ihn ganz nebenher, ob er ihn nicht abends in das Theater begleiten wollte. Erst nach Schluß der Vorstellung meinte er, es sei ihm nicht darauf angekommen, dem Kollegen das Stück zu zeigen, er wollte nur seinen Parteigenossen beweisen, daß er fest zu ihm stehe, darum sei er öffentlich mit ihm erschienen. Das sollte ein Denkflecken sein. Und ähnlich hat es Ebert immer gehalten. Je nach der Lage hat er sich seine Kabinette gewählt. Er hat sich auch Cuno aufdrängen lassen, obwohl er ziemlich klar erkannte, daß er damit nicht gerade das große Los gezogen hätte, aber er mußte der Stimmung Rechnung tragen, die angesichts des bevorstehenden Kampfes besonders heftig erregt war. Er blieb konstitutionell. Stets bemüht, auszugleichen, hat er die heftigsten Kämpfe mit dem Radikalismus in seinen eigenen Reihen durchzukämpfen gehabt. Über keinen Gegner hat er sich so erbittert geäußert, wie über seine Freunde, die nicht begreifen wollten, daß man der Zeit Rechnung zu tragen habe.

Das war das Wertvolle an ihm, daß er die eigenen Wünsche zurückdrängen wußte. Das Verantwortungsbewußtsein überwog alles. Er hat Männer mit Aufgaben betraut, die aus ihrer Gegnerschaft kein Hehl gemacht haben, so auch Stresemann, mit dem ihn nachher ehrliches Verständnis verband. Immer trug er dem Augenblick Rechnung. Nationale Demütigungen lauften damals mit harter Wucht auf das deutsche Volk nieder. Auch er hat unter ihnen gelitten, aber beugen ließ er sich nicht. Sein Glauben an den Wiederaufstieg Deutschlands war nicht zu erschüttern. Aber müde wurde er. Nur zögernd gab er seine Einwilligung dazu, daß seine Amtszeit verlängert wurde. Gern sprach er davon, daß er sich in seine Vaterstadt Heidelberg zurückziehen wollte, wenn seine Pflichten erfüllt seien. Sein Ehrgeiz war ausgebrannt. Erlebte hat er es nicht. Zu lange schon nagte die Krankheit an ihm. Ein Jahr, ehe sie ihn niedersiedelte, war sie den Ärzten schon bekannt. Sie haben ihn dringend gewarnt, aber er beschwor die größte Gefahr. Als er am 28. Februar 1925, nicht einmal 54 Jahre alt, die Augen schloß, ging durch das deutsche Volk das Empfinden, daß es einen seiner Besten verloren hatte. Alljährlich ist ein Kranz an seinem Grabe von der Reichsregierung niedergelegt worden, auch von Kabinetten, in denen die Deutschnationalen saßen. Nur blindeste Fanatismus bestreitet heute noch, daß dieser Mann sich selbst dem Vaterlande zum Opfer gebracht hat. Es war das Glück des deutschen Volkes, daß es zweimal nacheinander vortreffliche Wahlen für den höchsten Posten traf. Friedrich Ebert und Paul von Hindenburg, die beiden ersten Präsidenten der deutschen Republik, werden immer zusammen genannt werden, obwohl sie ihrer Abstammung, ihrem Lebenslauf, ihrer politischen Einstellung nach, nichts miteinander gemein hatten. Und doch mit Recht. Sie verkörpern deutsche Pflichttreue in vorbildlicher Weise. Ohne sie ist die deutsche Geschichte der jüngsten Vergangenheit nicht zu denken.

Kranzniederlegung am Grabe Eberts.

Berlin, 3. Febr. Im Auftrage des Reichskanzlers hat der Präsident des Landesfinanzamtes Karlstr. 1, Stamer, am Grabe des Reichspräsidenten Ebert anlässlich des 60. Geburtstages namens der Reichsregierung einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife niedergelegt. Reichskanzler Dr. Brüning hat außerdem in einem besonderen Schreiben an Frau Ebert des Geburtstages gedacht.

Gouverneur Dr. Schnee 60 Jahre alt.

Glückwunsch des Reichskanzlers.

Berlin, 3. Febr. Der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee, 60. Geburtstag. Der Reichskanzler hat Excellenz Schnee zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch die besten Glückwünsche übermittelt.

Fortsetzung der Kartoffelflodenstüchungsaktion.

Berlin, 3. Febr. Im Haushaltsausschuss des Reichstags wurde ein Antrag des Abg. Dr. Gerke (Dt. Landvolk) angenommen, der die Reichsregierung ersucht, die eingeleitete Stüchungsaktion für Kartoffelfloden mit größtem Nachdruck fortzusetzen und erforderlichenfalls Summen durch Kredite oder Vermittlung von Krediten zur Verfügung zu stellen.

Die Erdbebenkatastrophe auf Neuseeland.

Schwere Verwüstungen in Napier und Hastings. — Die Zahl der Toten noch nicht festgestellt.

Der Meeresboden hebt sich!

Aus Wellington wird gefabelt: Die Bevölkerung wartet in angstvoller Spannung auf nähere Einzelheiten über die Erdbebenkatastrophe in Napier und Umgebung. Infolge der Zerstörung der Telefon- und Telegraphenverbindungen liegen jedoch einstweilen nur spärliche Nachrichten vor. Vor den Zeitungsgebäuden harren große Menschenmassen geduldig auf Neuigkeiten. Nach den letzten Nachrichten ist das römisch-katholische Seminar Green Meadows eingestürzt; zwei Priester und acht Zöglinge fanden dabei den Tod, mehrere andere wurden verletzt. Bei Maipoa stürzte ein Eisenbahntunnel zusammen, mehrere darin beschäftigten Arbeiter konnten aber durch einen ganz schmalen Spalt entkommen. Ein Farmer bei Gisborne berichtet, daß sich auf seinem Landgut zahlreiche Erdrisse gebildet haben, „breit genug, daß ein Schaf hineinfallen kann“. Der Meeresboden im Hafen von Napier hat sich um 6 Meter gehoben. Infolgedessen sind sogar kleinere Fahrzeuge nicht mehr im Stande, in den inneren Hafen einzulaufen. Die Erdbebenaufzeichnungen in Wellington zeigen, daß das auf den Hauptstoß folgende Beben volle 5 Stunden anhielt, doch waren die späteren Erschütterungen durchweg leichter. Das Zentrum des Bebens lag wahrscheinlich östlich von Napier, wo sich das Ozeanbett gehoben haben dürfte, wodurch das Versinken des Hafens von Napier verursacht worden ist.

Die Zahl der aufgefundenen und namentlich festgestellten Toten beträgt ungefähr 100. Außerdem sind noch 6 nicht identifiziert und 4 bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen geborgen worden. Es werden noch viele Personen vermisst, jedoch sich die Verlustliste noch wesentlich erhöhen dürfte. Sonderzüge mit Ärzten, Krankenschwestern und Nahrungsmitteln sind von Wellington aus in das Unglücksgebiet entsandt worden. Die nach Napier beorderten neuseeländischen Kreuzer „Dunedin“ und „Diomed“ trafen dort ein, um sich an dem Hilfswerk zu beteiligen.

Einzelheiten.

Ein Zeitungsreporter, der nach Napier durchgelassen wurde, berichtet Einzelheiten von der Katastrophe. Danach ist das berühmte Taute-Seminar für Maoriknaben unwiederherstellbar zerstört, aber die historische Holzkirche samt Turm ist unbeschädigt geblieben. Die Stadt Hastings bietet einen trostlosen An-

blick. Es ist kaum möglich, auf den Straßen vorwärts zu kommen. Die Straße von Hastings nach Napier ist in einem unbeschreiblichen Zustand. An einigen Stellen ist sie vollständig versunken. Die Verwüstungen in Napier sind, wenn möglich, noch größer als in Hastings. Die Marinepromenade bildet eine einzige Straße zusammengebrochener Häuser. Überall trifft man obdachlose Familien. Alle Bankgebäude in Napier sind eingestürzt. Das ganze Geschäftsviertel ist eingestürzt. Die Verlagshäuser der beiden Zeitungen mit ihren modernen Maschinen sind zur Ruine geworden. Der Hafen von Napier, der Seehafen von Napier, wurde durch das brennende Öl der Tanks nahezu vollständig zerstört. Die großen Tribünen des Rennplatzes wurden in aller Eile in Hilfsstranzenhäuser umgewandelt. Das neue städtische Theater ist ausgebrannt, ebenso die noch nicht ganz fertige St. Paulskirche. Die Kathedrale ist unwiederherstellbar beschädigt. In der Umgebung von Napier ist das Land zerwühlt. Das große Bassin im Hafen von Napier, der unter dem Namen „Iron-Post“ bekannt war, wo Schiffebooten und kleine Dampfer zu liegen pflegten, ist jetzt trockenes Land, und lange Risse zeigen sich über 20 Meter hin. Die Zahl der Toten dürfte sich ganz wesentlich erhöhen.

Nach den neuesten Kabelmeldungen aus Wellington soll die Zahl der Todesopfer 1000 betragen. Aus den letzten Meldungen scheint hervorzugehen, daß die Zahl der Todesopfer viel größer ist, als man ursprünglich annahm. In Hastings und Napier beträgt die Zahl der Toten je 100. Flüchtlinge, die aus Napier kamen und in Wellington eingetroffen sind, geben sogar eine Todesziffer von 1000 an. In der kleinen Stadt Taradale sind 30 Einwohner ums Leben gekommen.

Die Schilderung eines Augenzeugen.

Ein Augenzeuge des Erdbebens in Hastings, das 30 Kilometer von Napier entfernt liegt, erzählt, daß die ganze Stadt nach den Erdrößen in eine ungeheure Staubwolke eingehüllt war. Die Verwirrung war unbeschreiblich, die Menschen waren vollkommen gelähmt. Von allen Seiten ertönten Schreie und das Getöse des einstürzenden Mauerwerks. Das Grand Hotel stürzte wie ein Kartenhaus zusammen, wobei die Front des Hauses quer über die Straße fiel. An einer anderen Stelle der gleichen Straße wurden sechs Automobile völlig verschüttet.

Die Haushaltsberatungen im Landtag.

Handelsminister Schreiber über die Weltwirtschaftskrise.

Berlin, 3. Febr. Der Preussische Landtag erledigte heute zunächst die Einzelansprache zur zweiten Lesung des Haushaltsrechts, womit dieser Haushalt bis auf die Abstimmungen erledigt ist, die am Donnerstag stattfinden sollen. Es folgte die zweite Beratung der Haushalte der Handels- und Gewerbeverwaltung sowie der Porzellanmanufaktur, die wiederum in einem Zuge erledigt wird. Der Ausschuss hat eine Anzahl Anträge angenommen, die u. a. verlangen, daß die Kommunen künftig jede Konkurrenz gegen den freien Handel einschränken, ein Zugabeverbot erwidern, die Einführung der 40-Stunden-Woche erstreben und daß keine Subventionen für Industrien mehr erfolgen, sofern es sich nicht um allgemein nationale Interessen handelt. Handelsminister Schreiber gab in seiner Rede ein Bild der Weltwirtschaftskrise und ihrer Ursachen. Außer den im Kriege überall entstandenen Industrien, die jetzt erzeugen, was früher von Deutschland exportiert wurde, nannte er auch die ungeheuer schnell sich entwickelnde Technik, die die Aufnahmefähigkeit nur langsam nachkomme, sowie schließlich Deutschlands jährliche Milliardenzahlungen auf Reparationskonto. In der Aussprache kam nur noch Abg. Osteroth (Soz.) zum Wort, der verlangte, daß Deutschland die diplomatische Initiative für eine internationale Kürzung der Arbeitszeit ergreife. — Weiterberatung Mittwoch.

Der Young-Plan-Volksbegehrens-Untersuchungsausschuss.

Das Staatsministerium faßt nicht aus.

Berlin, 3. Febr. Der Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags zur Nachprüfung der Frage, ob anlässlich des Volksbegehrens gegen den Young-Plan preussische Beamte durch ihre Vorgesetzten an der Beteiligung am Volksbegehren behindert wurden, hatte den Abg. Bord (D.M.) zum Berichterstatter bestellt. Bord hatte eine Reihe von Fragen formuliert, die der preussische Ministerpräsident und mehrere Minister zum Beweisbema beantworten sollten. Wie der Berichterstatter jetzt mitteilt, hat Ministerpräsident Braun dem Ausschuss durch Schreiben erklärt, daß das Staatsministerium sich auf Grund des Artikels 25 der preussischen Verfassung nicht in der Lage sehe, dem Ministerpräsidenten, dem Justizminister und dem damaligen Innenminister Graessing die Genehmigung zur Beantwortung der formulierten Fragen zu erteilen.

Der Prozeß gegen General Butler.

Wegen Beleidigung Mussolinis.

Washington, 4. Febr. (Kabeldienst.) Der Prozeß gegen den amerikanischen General Butler, der gegen Mussolini beleidigende Worte ausgesprochen hat, wird in ganz Amerika mit feierhafter Erregung erwartet. Das Publikum ist, wie heute bekannt wird, zu den Verhandlungen, die am 16. Februar in Philadelphia beginnen werden, zugelassen. Der General hat vom Marineministerium die Erlaubnis erhalten, seine Verteidigung vorzubereiten. Er hat zu seinem Verteidiger einen alten Kameraden und ehemaligen Seeoffizier, den verabschiedeten Major Henry Leonard, ausgewählt. Leonard ist zurzeit Staatsanwalt in Washington.

Das Ausführungsgezet zum Finanzausgleich.

Die Vorlage vom Staatsrat angenommen.

Berlin, 3. Febr. Der preussische Staatsrat beschloß sich am Dienstag mit dem Gesetzentwurf zur Verlängerung und Änderung des preussischen Ausführungsgezetes zum Finanzausgleichsgesetz. Da in der Rotverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 Grundzüge für den endgültigen Finanzausgleich aufgestellt sind, die vom 1. April 1932 ab eine gänzliche Umgestaltung in höhere Ausfertigung stellen, kommt für das Rechnungsjahr 1931 eine grundsätzliche Änderung des preussischen Ausführungsgezetes zum Finanzausgleichsgesetz nicht in Frage.

Eine Änderung gegenüber den bisherigen Bestimmungen ist nur insoweit vorzulegen, als die Möglichkeit gegeben wird, die Rechnungsanteile solcher Gemeinden zu erhöhen, die infolge der Auswirkung der relativen Garantie einerseits einen besonders hohen Verlust an Überweisungen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer gegenüber einer Verteilung nach den unveränderten reichsrechtlichen Rechnungsanteilen erfahren, andererseits mit ihrer Realsteuerverlastung über dem Landesausgleich liegen.

Die Vorlage bringt ferner die Einbeziehung der Baurauteur in die Umlagen der Kreise und Provinzen, da den Gemeindeverbänden bisher neue Hilfsquellen nicht eröffnet worden seien. Mit Wirkung vom 1. April 1932 soll das Gesetz zur Durchführung der Gemeindehierarchie dahin geändert werden, daß hinsichtlich der Beihilfeschüsse über die Einführung der durch die Verordnung des Reichspräsidenten eröffneten Steuerquellen im Falle eines Verlegens der Gemeindevertretungen der Gemeindevorstand dem Eingreifen der Aufsichtsbehörde vorgeschaltet werden soll, mit dem Ziel, im Interesse des Ansehens der gemeindlichen Selbstverwaltung und ihrer Kreditwürdigkeit ein Eingreifen der Aufsichtsbehörden auf die Fälle des Verlegens beider Gemeindevorstände zu beschränken.

Der Berichterstatter teilte mit, daß der Ausschuss in dem vorgelegenen Härtenausgleich eine Lockerung der relativen Garantien erblickte und sich gegen diese Bestimmung ausgesprochen habe, da die Mehrheit der Ansicht war, daß die Gemeinden außerhande seien. Selbst einen Ausgleich herbeizuführen, hierfür vielmehr Reich und Länder zu sorgen hätten. Nach längerer Aussprache wurde die Vorlage den Ausschussbeschlüssen entsprechend angenommen.

Subventionierung des Flachsbaues.

Jährlich 2 Millionen Mark.

Berlin, 3. Febr. Auf Grund eines Initiativantrags hat der Reichswirtschaftsrat die Lage der deutschen Flachswirtschaft untersucht, die besonders unter der preisverfallenden russischen Einfuhr zu leiden habe. Das Gutachten des Reichswirtschaftsrats kommt zu dem Schluß, daß ohne eine Subventionsaktion die noch vorhandene Anbaufläche in Flachs, die ganz besonders im Osten eine große Rolle spielt, verloren gehe. Das Gutachten fordert eine auf fünf Jahre zu befristende Subventionsaktion, die unmittelbar an die Landwirtschaft auszuschießen wäre. Mit einer Beihilfe von 130 M. pro Hektar würde ein Drittel der reinen Flachsbestellungskosten gedeckt werden; ein weiterer Teil (60 bis 65 M. pro Hektar) wäre in Form einer Qualitätsprämie zu gewähren. Die Kosten würden jährlich insgesamt zwei Millionen Mark betragen. Das Gutachten empfiehlt ferner im Interesse der Spinnereien und Webereien die Durchführung von Garnrollen.

allseitiger Wertföschung erfreute, fand am Montag im Helm an der von Gersdorffstraße eine Abschiedsfeier statt, bei welcher Polizeipräsident Froitzheim dem Scheidenden herzliche Worte der Anerkennung für seine seit längerer Tätigkeit und beste Wünsche für sein neues Tätigkeitsgebiet aussprach.

Wiesbaden-Biebrich.

Durch die in anderen Rheinstädten wiederholt vorgekommenen Unglücksfälle, wo bei Dunkelheit oder dichtem Nebel Autos die Orientierung verloren hatten, und in den Rhein fuhren, beschäftigt nunmehr die Stadterwaltung, auch am hiesigen Rheinufer eine solche gefährliche Stelle zu schaffen, und zwar wird zwischen dem Gellamit und der dort stehenden Lagerhalle ebenfalls ein Eisengeländer angebracht mit der entsprechenden Warnungstafel. Eine sehr gefährliche Stelle befindet sich auch an der Rheingaustraße, bevor die Steigung beginnt, an der die Uferstraße abbiegt, und direkt an den Rhein führt. Das an der Rheinpromenade entlang führende Eisengeländer geht nur bis zur Ochsenbachmündung, und dann ist kein Schutz mehr vorhanden. Es wäre daher dringend erforderlich, daß außer dem bereits vorhandenen Durchfahrtsverbotsschild wenigstens ein Schild angebracht würde, das auf die unmittelbare Nähe des Rheines aufmerksam macht.

Die Frauengruppe des Evana Arbeitervereins veranstaltete am Sonntagmittag im großen Saale des „Evana Gemeindehauses“ eine Zusammenkunft. Auch die Gruppen Wiesbaden, Mainz und Waldstraße waren zahlreich vertreten. Musikalische Darbietungen des Streichorchesters der Jugendgruppe des Evana Bundes unter Leitung von Lehrer Steinmetz, sowie solistische Darbietungen umrahmten die schlichte Feier. Pfarrer Dieck richtete an die Anwesenden herzliche Worte.

Wiesbaden-Schierstein.

Durch Magistratsbeschluss vom 28. Januar 1931 ist gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 der Fluchtlinienplan über die Straße von Schierstein nach der ehemaligen Villa Freudenberga festgestellt worden und liegt nunmehr ab 5. d. M. während der Dienststunden im Dienstgebäude, Kleine Wilhelmstraße 1/3, zu jedermanns Einsicht offen.

In einer der letzten Nächte wurde das am „Mainzer Rad“ in der Biebricher Straße angebrachte Unfallmeldechild der Freiwilligen Sanitätskolonne vom roten Kreuz abgerissen.

Wiesbaden-Georgenborn.

Am Montag 19.30 Uhr mußte der Verkehrs-Omnibus auf der Straße Kaiser-Friedrich-Platz-Schlagenbad am Knäuperhäuschen halten. Der Motor hatte sich infolge Überlastung heißgelaufen.

Zu derselben Zeit wurde das Sanitätsauto nach Georgenborn gerufen. Auf der Chaussee kurz vor Georgenborn lag ein Mann, der infolge der Glätte mit dem Kopfe auf die Chaussee aufgeschlagen und im bestmöglichen Zustand liegen geblieben war. Er wurde von Angehörigen der Sanitätskolonne Georgenborn in seine Wohnung gebracht. Die Verletzungen waren nur leichter Natur.

Wiesbaden-Erbenheim.

Über „Betriebswirtschaftliche Fragen in der Landwirtschaft“ sprach am Montagabend Oberlandwirtschaftsrat Dr. Hill auf Veranlassung des Kreislandbundes im Rahmen der Vortragsgemeinschaft. Er besprach die Hilfsmittel, die die Reichsregierung bisher durchgeführt hat und die, die von der Landwirtschaft noch gefordert werden, und schließlich die Fragen, die der eigenen Initiative des Landwirts überlassen bleiben müssen. Die schlechte Körnerernte in unserer engeren Heimat habe den Landwirten in diesem Herbst nicht gestattet, Schuldentrückzahlungen vorzunehmen. Die Maßnahmen der Regierung seien zu bewerten und hätten sich günstig für die Landwirtschaft auswirken. Der Redner streifte dann kurz die neuen Agrar-Gesetze der Regierung und wandte sich der Frage zu, wie sich der Landwirt selbst helfen könne. An Hand einer Tabelle zeigte er dar, wie sich die Anbauflächen in unserer Gegend teilen. Das Wichtigste sei die Organisierung des Abzuges nach ausländischem Muster. Dazu sei eine grundlegende Umstellung nötig. Man müsse Standardware auf diesen Gebieten erzeugen. Wie aus der Veranschaulichung mitgeteilt wurde, stehen die Verhandlungen über den Erwerb der Großmarkthalle vor dem Abschluß, so daß bereits im Frühjahr mit der Inbetriebnahme gerechnet werden kann.

Die Notlage der preußischen Staatsbäder.

Bad Ems wird durch sein Wasser gerettet.

Vor wenigen Tagen hatte der preußische Handelsminister im Hauptauschuss des Preussischen Landtages auf die ungünstige Lage vieler deutscher Bäder und Kurorte hingewiesen und dabei erklärt, daß etwa 100 000 Arbeitnehmern Beschäftigung gegeben werden könnte, wenn überflüssige Vergnügungsorte ins Ausland unterblieben. Jetzt ist dem Landtag eine Denkschrift der Oberrechnungskammer über die Rechnungsprüfung der Jahre 1927/28 zugegangen, die in einer Übersicht über die Jahresüberschüsse preussischer Staatsbäder erhebliche Verluste bei den Bädern Schwalbach, Bäder Erbenheim und Rehburg, die vom Staat selbst bewirtschaftet werden, ausweist. Bei Schwalbach betrug der Verlust im Jahre 1928 rund 232 000 M. gegenüber rund 78 000 M. im Jahre 1924. Er hat somit innerhalb fünf Jahren mehr als verdreifacht. Eine gleich ungünstige Lage wird von Bad Schwalbach berichtet, wo der staatliche Zuschuß im Jahre 1928 155 000 M. betrug, gegenüber 52 000 M. im Jahre 1924. Auch in Bad Ems hat der Kurbetrieb alljährlich große Zuschüsse gefordert, doch konnten diese durch die Überschüsse aus dem Wasserverkauf und der Papierfabrik gedeckt werden. Die Oberrechnungskammer erklärt, daß sie wiederholt versucht habe, auf eine Steigerung der Einnahmen durch Erhöhung der Kurtaxen und der Bäderpreise hinzuwirken und eine Ausgabenkürzung durch Verminderung des großen Lohnaufwandes und der Kosten für die Unterhaltung der Kuranlagen, der Kurmusik und der sonstigen Aufwendungen für die Unterhaltung der Kuranlage zu erreichen. Bis her seien alle diese Versuche von geringem Erfolge gewesen, da sich die Kurverwaltung von streikenderweise nachdrücklich gegen eine Einschränkung ihres Kurbetriebes sträubten und die Erhöhung der Einnahmen schon mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Allgemeinen und Deutschen Bäderverbandes über die Höhe der Kurtaxen und der Bäderpreise nicht durchzuführen ist. Es sei zu hoffen, daß die alljährlichen großen Verluste der Kurbetriebe von Bad Ems, Schwalbach und Schlagenbad nach der Räumung des besetzten Gebietes und der damit zu erwartenden Hebung des Kurbesuches wesentlich zurückgehen werden, wenn nicht die allgemeine Ungunst der wirtschaftlichen Lage sich auch hier störend bemerkbar machen sollte.

Wiesbaden und der geplante neue preußische Finanzausgleich.

Die künftige Gestaltung der Realsteuern und der Reichsteuerverweisungen. — Weitere Beschränkung der Steuer- und Finanzhoheit der Gemeinden. — Die Folgen der geplanten Änderungen des preussischen Finanzausgleiches für Wiesbaden. — Die finanziellen Vorteile für Wiesbaden durch die relative Garantie bei den Einkommensteuerverweisungen. — Preußen kann nur 132 Millionen für Senkung der Realsteuern in den Gemeinden in 1931 zur Verfügung stellen. — Keine generelle, sondern individuelle Senkung der Realsteuern.

Das Problem der kommunalen Lastenverteilung.

Die Haltung der Aufsichtsbehörde und die Stellungnahme des preussischen Finanzministers in der Frage der Erhöhung der Biersteuer sowie die Forderung nach einer Verbindung zwischen aus Staatsfonds zu leistenden Zuschüssen an wirtschaftlich besonders geschwächte Gemeinden und der Erhöhung bestimmter Steuerlasten haben erneut das Problem des interkommunalen Lastenausgleiches in den Vorbergründen gerückt. Für Wiesbaden besteht ein um so größeres Interesse an diesen Fragen der individuellen Realsteuerentlastung, sowie der vorgesehenen Änderung des preussischen Finanzausgleiches und an den besonderen Plänen des Finanzministeriums, weil Wiesbadens kommunale Finanz- und Steuerwirtschaft in der Zukunft wesentlich unter dem Einfluß dieser Entwicklung, die sich zurzeit in der Frage des interkommunalen Lastenausgleiches in Berlin immer klarer abzeichnet, sowohl hinsichtlich der Realsteuern als auch der Reichsteuerverweisungen stehen wird. Man wird sich von dem Standpunkte der Wiesbadener Kommunalfinanzen und der hiesigen gemeindesteuerlichen Verhältnisse weitgehend mit der Tendenz, zwei große Blöcke von Einnahmemöglichkeiten für die Gemeinden in Preußen zu schaffen, auseinanderzusetzen müssen. Wenn man seitens der Staatsregierung den einen Block der Einnahmen aus Steuern für die Gemeinden so ausgestaltet wissen will, daß er von den Einnahmen, die auf dem Wege der gemeindefinanziellen Finanz- und Steuerautonomie zustande kommen, also beweglich, gebildet wird, und in dem anderen Block eine Ergänzung steht in der Form der Auffüllung des steuerlichen Bedarfs, soweit die auf dem Wege der Gemeinde-Steuer- und Finanzhoheit zustande gekommenen Einnahmen nicht ausreichen, so geht dieser Gedanke weit über alle anderen Gesichtspunkte eines gerechten und insbesondere für Wiesbaden tragbaren Lastenausgleiches hinaus, der andere und gerechtere Maßstab für Verteilung des Steueraufkommens vorsteht. Bei Durchführung der Absichten der Staatsregierung würde einseitig die Entscheidung nach Berlin verlagert und gerade das Beispiel der geforderten Biersteuererhöhung zeigt deutlich, daß in Berlin die Organe fehlen, die in der Lage sind, bis in die Einzelheiten kommunaler Verwaltung hinein von einer zentralen Stelle aus die Entscheidungen zu treffen.

Wiesbaden muß bei der grundsätzlichen und in seiner wirtschaftlichen Struktur begründeten Beschränkung seines Aufkommens an Reichs-, Landes- sowie Gemeinde-Steuern unter allen Umständen darauf dringen, daß ein möglichst großer Teil seines Steueraufkommens dort verwandt wird, wo es aufkommt.

Es bedeutet für Wiesbaden an und für sich schon eine überaus große Belastung, daß der bisherige preussische Finanzausgleich seinen besonderen Bedürfnissen als Wohnsitzgemeinde gegenüber den Betriebsgemeinden nicht entspricht, eine Belastung, die noch verstärkt wird durch die Tatsache, daß der weitaus größte Teil der mit Wiesbaden als Wohnsitzgemeinde korrespondierenden Betriebsgemeinden auf einem anderen Staatsgebiet liegt. Selbst wenn die unter der Finanzhoheit in Zukunft stehenden Einnahmen nur 70 Prozent aller Gemeindeeinnahmen aus Steuern erfassen sollen und der verhältnismäßig von der Staatsregierung auf Gutachten der Aufsichtsbehörden hin auf Grund freier Ermessens zu verteilende Betrag 30 Prozent der Gesamteinnahmen der Gemeinden ausmachen soll, so ist trotzdem für die finanzielle Existenz der Gemeinden dieses Verhältnis von ausschlaggebender Bedeutung. Es bedeutet eine einseitige Option für die Verwaltung der Kommunen und schließlich eine hundertprozentige Einflußnahme der Bürger-schaft und deren Vertretung auf die steuerlichen Maßnahmen der Verwaltung aus, die auf der anderen Seite im Interesse einer parlam. und wirtschaftlichen kommunalen Haus-haltsführung von der Staatsregierung gefordert wird. Neben diesen Wiesbadens grundsätzlichen abträglichen Tendenzen hinsichtlich einer Abänderung des preussischen Finanzausgleiches muß der neue Gesichtspunkt des preussischen Staatsministeriums, der bereits dem Landtag vorliegt und in den künftigen interkommunalen Lastenausgleich auch die Reichsteuerverweisungen einbezieht, seitens der Wiesbadener kommunalen Finanz- und Steuerpolitik mit der allergrößten Skepsis betrachtet werden. Preußen verteilt bis jetzt das den Gemeinden zufallende Aufkommen an der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer nicht nach dem direkten Aufkommen, sondern nach einem bestimmten Schlüssel unter Berücksichtigung des Grundbetrages der relativen Garantie. Dieser Schlüssel steht in einer bestimmten Beziehung zu den in der Vorkriegszeit von den einzelnen Gemeinden erhobenen Einkommensteuerausgaben und soll als ein Maßstab für die Steuerkraft der einzelnen Gemeinden dienen.

Der Grundbegriff der relativen Garantie ist für Wiesbaden hinsichtlich der Höhe der Einkommensteuerverweisungsbeträge von einer ganz außerordentlichen Bedeutung.

Die Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer wird bekanntlich nach dem Verhältnis bestimmter Rechnungsanteile, die nach den Vorschriften des Finanzausgleichsgesetzes festgestellt werden, verteilt. Wenn nun der von einer Gemeinde zu erwartende Kopfbeitrag der Verweisungen aus der Einkommensteuer- und Körperschaftsteuer bei einer Zugrundelegung der vorerwähnten, festgelegten Rechnungsanteile und eines bestimmten zur allgemeinen Ausschüttung kommenden Betrages weniger als Hundert des Kopfbeitrages ihres Gemeindeeinkommensteuersolls für das Rechnungsjahr 1911 nach dem Stande des 1. Januar 1912 ausmacht, so werden die Rechnungsanteile so weit erhöht, daß bei Zugrundelegung der Einheitsbeträge der derseitige Kopfbeitrag der Einkommensteuerverweisungen den Kopfbeitrag des Ge-

meindeeinkommensteuersolls von 1911 erreicht. Wiesbaden hatte mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und die überaus große Zahl von sehr steuerkräftigen Einwohnern mit einer im Verhältnis zu anderen Städten sehr hohen Einkommensteuer ein Einkommensteuersoll und -aufkommen, an das das heutige Aufkommen mit Rücksicht auf die Verarmung breiter Schichten in der Gegenwart bei weitem nicht heranreicht. Aus diesem Grunde bedeutet für Wiesbaden im Rahmen des bisherigen interkommunalen Lastenausgleiches der Grundbegriff der relativen Garantie hinsichtlich der Höhe der Einkommensteuerverweisungen an die Stadtverwaltung ein überaus wichtiger Faktor, der dem städtischen Etat die Mehrüberweisung von mehreren Hunderttausend Mark seitens des Reiches bzw. Preußens sicherte.

Bei einem Wegfall der relativen Garantie muß unter Zugrundelegung des tatsächlichen Aufkommens bei Festlegung der Verweisungsbeträge an Einkommen- und Körperschaftsteuer mit einem weiteren Einnahmeausfall im Etat 1931 gerechnet werden, der sowohl die Verwaltung als auch die Bürgerschaft hart treffen wird.

Wenn von bestimmter Seite die Behauptung aufgestellt wird, daß der Grundbegriff der relativen Garantie in Konflikt gerate mit der Tendenz der Realsteuerentlastung, so muß das bestritten werden, ebenso wie die Behauptung, daß sich überall reiflos das Erkenntnis durchgesetzt habe, daß Vorkriegsmassstäbe für die Regelung des heutigen Finanzausgleiches überhaupt nicht von Bedeutung seien. Wiesbaden, das in seinen wirtschaftlichen und in den Vorkriegsjahren fest verankerten Grundprinzipien durch den Krieg, die Nachkriegsjahre und die finanzielle Entwicklung der letzten Jahre erschüttert worden ist, kann diesen Grundbegriff der relativen Garantie nicht preisgeben, ohne daß ihm daraus ein sich für viele Jahre bemerkbar machender finanzieller und steuerlicher Nachteil sowie ein erheblicher Ausfall auf der Einnahmeseite seines kommunalen Etats entspringen. Die Weiterentwicklung dieser Frage der geplanten Abschaffung der sogenannten „relativen Garantie“ muß mit größter Aufmerksamkeit von der Stadtverwaltung verfolgt und eine weitgehende Unterstützung der Wiesbadener Vertreter im preussischen Landtag sowie ein Zusammenwirken mit in ähnlicher Weise betroffenen Stadgemeinden angestrebt werden. Gerade diese auf die grundsätzlichen Gesichtspunkte eingehende und auf lange Sicht wirksame Arbeit erscheint notwendiger und angebrachter als kleinliche Streitigkeiten um eine Mehrbewilligung oder einen Abstrich.

Mit nicht geringerer Aufmerksamkeit ist auch die Entwicklung zu verfolgen, die die Frage der Realsteuerentlastung inzwischen genommen hat und noch nimmt.

Nach dem neuesten zwischen Preußen und dem Reich zustande gekommenen Kompromiß soll die Realsteuerentlastung nicht schematisch, also nicht generell, erfolgen. Nach der Berechnung des preussischen Finanzministers verbleiben für die Realsteuerentlastung nur etwa 132 Millionen übrig,

wenn bei dem insgesamt geminderten Aufkommen aus den freizusetzenden Beträgen infolge Änderung des Hausins-tensoverteilungsschlüssels zunächst die Aufrechterhaltung des bisherigen Finanzanteils von Land und Gemeinden gedeckt werden soll. Nunmehr sollen die Grundbegriffe und die Gewerbesteuer nur in den Gemeinden um die vorgesehenen Prozentsätze herabgesetzt werden, in denen heute die Steuerlasten über dem Landesdurchschnitt liegen, der durch die zahl-reichen Erhöhungen der Realsteuerlasten in vielen Gemeinden an und für sich bereits eine wesentliche Heraushebung erfahren hat. Wenn auf der anderen Seite die Notwendigkeit und die preussischen Ausführungsbestimmungen bindend vorschreiben, daß in dem Falle, in dem die Realsteuerlasten um 150 Prozent der Grundbeträge über dem Landesdurchschnitt liegen, eine Verdoppelung der Bürger- und Biersteuerlasten erfolgen muß, dann dürfte restlose Klarheit herrschen über die praktische und für die Bürgerschaft finanziell spürbare Wirkung der individuellen Realsteuerentlastung. Die Bürger-schaft Wiesbadens wird aus diesem Grunde der geplanten und für den 1. April d. J. vorgesehenen Realsteuerentlastung mit großer Skepsis entgegensehen. Wenn auch der preussische Finanzminister nicht ohne Erfolg und nicht mit Unrecht darauf hinweisen konnte, und zwar unter Hinweis auf die Beispiele Dortmund mit einem Gewerbeertragssteuersatz von 900 Prozent und Raumburg mit einem Gewerbesteuer-satz von nur 300 Prozent, daß es unsinnig wäre, in Städten mit einer so verschiedenartigen Realsteuerbelastung einen gleich-mäßigen Abstrich von den Steuerlasten durchzuführen, so muß doch Wiesbaden darauf dringen,

daß ein namhafter Teil des frei gemachten Betrages von 132 Millionen zur Verfügung steht, um ihm, das ins-folge seiner riesenhaften Wohnbevölkerungswachstums viel-leicht nochmals zur Erhöhung seiner Realsteuerlasten statt zu einer Herabsetzung schreiben muß, eine Entlastung zu bringen.

Unseres Erachtens geht der Weg zu einem echten und für die Gemeinden brauchbaren interkommunalen Lastenausgleich nicht über eine von der Staats- bzw. Kommunalver-waltung geführte Fondswirtschaft, sondern über eine per-sönliche Regelung des Finanz- und Lasten-ausgleiches. In der gegenwärtigen besonderen Notlage müssen jedoch Wiesbaden und alle die anderen Städte, die sich in der gleichen finanziellen und steuerlichen Lage befinden, bestrebt sein, an dem im Rahmen des Programmes für eine individuelle Senkung der Realsteuern und für eine Änderung des preussischen interkommunalen Lasten- und Finanzausgleiches vorgesehenen Fonds teilzuhaben. Hier wird es der größten Aufmerksamkeit und der weitgehendsten Einflußnahme der verantwortlichen Stellen bei der hiesigen Stadtverwaltung bedürfen, um mit Erfolg dem Vorwurf, etwas veräumt zu haben, in Berlin begegnen zu können.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Eingetretener Hindernisse wegen ge-langt am Donnerstag in Stammeihe IV nicht „Weckend im Paradies“, sondern „Vorunterjuchung“, und am Freitag in Stammeihe VI nicht „Vorunterjuchung“, sondern „Weckend im Paradies“ zur Aufführung. — Im Großen Haus find-am Donnerstag und Sonntag die beiden ersten Wiederholungen der mit großem Erfolg aufgeführten burlesken

Oper „Die schöne Helena“ von Offenbach. Der Vorverkauf hat begonnen. — Am Freitag wird die Oper „Don Gio-vanni“ von Mozart zum ersten Male in dieser Spielzeit wieder gegeben. Die Besetzung ist die gleiche wie im Vor-jahre. — Am Samstag findet im Kleinen Haus wieder eine vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen statt. Zur Auf-führung kommt, voraussichtlich zum letzten Male, „Sturm im Wasserglas“ von Bruno Frank. — Die nächste Erstaus-führung im Kleinen Haus ist am Montag (Stammeihe I) das Schauspiel „Der Herr seines Herzens“ von Paul Raunal. Das Werk schildert die Bedrohung einer Männer-

Freundschaft durch eine Frau und ist in den Hauptrollen besetzt mit den Damen Wessely und Treff und den Herren Sellma und Dr. Dietrich. Spielleitung: Horst Hoffmann; Bühnenbilder: Friedrich Schlein.

* Kurhaus. Morgen Donnerstag findet im kleinen Saal um 8 Uhr abends der Lichtbildervortrag von Prof. Dr. D. H. H. über „Die Ergebnisse der Internationalen Himalaya-Expedition 1930“ statt. — Der Gesellschaftsspielabend am Freitag führt zum Rabengrund. Treffpunkt nachm. 2½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Am Samstag dieser Woche findet der alljährlich so berühmte 2. Maskenball der Kurverwaltung statt. Die Kellerräume mit der beliebten Schrammelmusik werden wieder geöffnet sein, während der große Saal in der prachtvollen Strudel-Decorations geschmückt ist.

* Wiesbadener Symphonie-Orchester. Am Freitag, abends 8½ Uhr, findet ein Operetten-Abend statt, veranstaltet vom Wiesbadener Symphonie-Orchester, C. W., gegründet 1903. Die Leitung hat Kapellmeister W. Kraus; Mitwirkende sind Margarete Mayer und Fritz Scherer vom Staatstheater. Die Veranstaltung findet im großen Saal des Paulinenschloßes statt.

* Anthroposophische Gesellschaft. Am Freitag, 6. Febr., abends 8 Uhr, hält Dr. Hans W. B. in Stuttgart (Stuttgarter) im Saal des Hotels „Metropole“, Wilhelmstraße, einen öffentlichen Vortrag über „Sind die wiederholten Erdenleben eine wissenschaftliche Tatsache?“.

* Der Musikant Kahner hat mit seiner Zauberflöte und einem eigenen Variété im Schumann-Bau in Frankfurt a. M. das Programm für den Monat Februar persönlich und mit einer Reihe artistischer Neuheiten eröffnet. Kahner ist bekanntlich der erste und einzige Zauberer, der einen lebendigen Elefanten verschwinden läßt.

* Vergnügungspalast Groh-Wiesbaden. Im Laufe dieser Woche wird die internationale Ringkampfsportkonkurrenz beendet. Ab Sonntag, den 8. Februar, hat die Direktion Slaps-Bühne und Bunter Brett aus Leipzig verpflichtet. Zur Aufführung gelangen: Solis, Duette, Trios, Quartette, Steigen und Barlesien.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Der Bassist Heinrich Bölsig und Kapellmeister Kurt H. v. d. L. haben in Mannheim und Kassel Ernst Krenels „Reisetagebuch aus den österreichischen Alpen“ zum Vortrag gebracht. Die beiden Künstler fanden mit der Wiedergabe des schwierigen Werkes großen Beifall beim Publikum und einmütige Anerkennung bei der Presse.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Thalia-Theater. Seinem Bruder, dem Besitzer der Wellington-Motorenfabrik, der ihn für seine Zwecke ausnützt, will Fred, der Jüngere, einen Schabernack spielen; zum großen Jubiläumsfest der Familie bringt er als seine Braut das Barmädel Lia mit, und erregt den gewünschten Riesenandal, zumal das Vater, ein alter Artist, in vorgeschickter Laune mit Teller zu jonglieren anfängt. Fred erreicht auf solche Weise sein Ziel, Anstellung und Gehalt eines Generaldirektors, unter der Bedingung, Lia preiszugeben. Aber inzwischen hat ihn „3½ Jahre Maria“ (die Liebe), schon ihre Macht fühlen lassen, ihn reut das leichtfertige Spiel mit Lia, die den Betrug erfährt, und nun den Antrag eines langjährigen Vorgesetzten, des lehrer, mal geschiedenen Baron Schwappard, annehmen will. So kommt es zu dessen Heirat, recht preislich verlaufender Hochzeitsreise, bis die garte, allbeherrschende Majestät die Fäden löst, und, in origineller Weise natürlich, das rechte Paar zusammenführt. Die Handlung wird mit einem wahren Sprühfeuerwerk schäumender Laune, brillanter Einfälle abgewickelt, der Humor wirkt lustig und unwiderstehlich. Zahlreiche heitere Episoden weiß Joe Hans souverän waltende Regie mangellos in das fröhliche Spiel zu verweben, schwankhafter Übermut hat zugleich so reizvollen Charme, daß auch kleine Unwahrscheinlichkeiten der Situationskomik kaum zum Bewußtsein kommen. Man spürt vielmehr den Hauch eines echten Humors, der sich nicht in posensmäßigen Effekten erschöpft, sondern mit feinem Empfinden aus der Handlung und den Charakteren abgeleitet ist. Zu reizvoller Durchführung seiner Absichten hand dem Regisseur ein Stab hervorragender Darsteller zu Gebote. Da ist in prachtvoll natürlicher Frische das Liebespaar Käthe von Rago und Franz Lederer, und die ganz köstlich gezeichneten Typen des Brautvaters (Edele Sackall), des alten Koutiniers und Schwerenöters (Rudolf Arthur Roberts) und des holerischen Generaldirektors mit schmerzhaft enttäuschten Familienhols (eine Glanzleistung Otto Wallburgs). Nicht weniger anspruchsvoll besetzt sind selbst die kleinsten Epizodentrollen, köstlich gelang die Mildeuschilderung, flott und schmissig wirken Liedkompositionen und musikalische Untermalung. Alle Möglichkeiten des heiteren Tonfilms sind hier auf das Glücklichste verwandt, um in sicherer Selbstverständlichkeit den Weg zum Erfolg zu weisen.

* Film-Palast. Unter den zahlreichen Mit-Beitragern „Filme der Tonfilm D. alte Burzenherzlichkeit“, einer der besten, obwohl er oft verwurde Motive bringt. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Liebe zwischen einem plüschig verarmten Studenten und einer Amerikanerin. Trotz Schlägermenen und sonstigen Schwierigkeiten, endet die Geschichte in allgemeinem Wohlgefallen. Mehr als der Film interessieren die Darsteller. Werner Fuetterer erscheint wie geschaffen für die Rollen leicht gefühlvoll angehauchter Liebhaber. Betty A. man tritt als millionenschwerer Misch Schwan aus Chicago sehr smart auf, ohne beim Sprechen der amerikanischen Ton allzu die aufzutragen. Besonders Erwähnung als „bemerkenswert“ verdient der treffliche Weltbühler Alfred Seierles. — Der stumme Film „Nachtigall“ spielt in Barbetrie und Kollinsmangel. Abila Hörbiger weiß abgefeimten Schurken, die sich auf der mittleren Linie zwischen Hochstapler und Mädchenbänder bewegen, das richtige Relief zu geben. Sehr leb und unschuldig wirkt die kleine Evelyn Host als Eva, während Gena Norma in der Rolle der tragischen Barde gegen den Kollportagefilm des Stellenweise sehr spannenden Film ankündigt.

* Union-Theater. Offi Oswald, Vivian Gibson und Jao Sym spielen die Hauptrollen in dem Abenteuerfilm „Das Geheimnis im Schatzkammer“ nach dem Roman „Prinzessin auf Urlaub“ von Ernst Klein. Im Programm ein Bildschiff „Auf fassender Fahrt“, ein Lustspiel „Bills macht sich beliebt“ und ein Kulturfilm Tiere in Gefangenschaft.

Aus dem Vereinsleben.

* Am Sonntag fand die jährliche Besuche Jahreshauptversammlung des Gesangsvereins Gutenberg im Vereinslokal „Jacobi's Weinhaus“ statt. Aus den Berichten des Vorstandes ist folgendes zu entnehmen: Es fanden im vergangenen Jahre 54 Proben mit 3061 Sängern statt. Der Durchschnittsprobendruck betrug somit 86 Prozent. Außerdem wirkte der Verein noch 24mal bei verschiedenen Anlässen mit. Um auch den arbeitslosen Sängern den Besuch der

Proben zu ermöglichen, wurden fast 600 Kart aufgewendet, die die arbeitslosen Sänger in Form eines kleinen Zeugnisses in jeder Probe erhielten. Außerdem sind sämtliche arbeitslosen Kollegen von der Zahlung des Beitrages befreit. Der Bericht des Kassiers zeigte trotzdem, daß die Finanzen des Vereins auf gesunder Grundlage stehen. An Hauptveranstaltungen sind für das kommende Jahr vorgesehen: Ende März ein Kammermusikabend, Himmelfahrt eine Herrenwanderung, im Juni ein Bild und im November ein Volksliedkonzert. Ferner findet im Laufe des Jahres eine Konferenz der Süddeutschen Buchdruckerfängervereine in Wiesbaden statt, die sich in der Hauptsache mit dem 4. Süddeutschen Buchdruckerfänger, der 1933 in den Mauern Wiesbadens abgehalten wird, befaßt wird. Die Zustimmung der Mitgliedschaft mit den Berichten kam darin zum Ausdruck, daß der Gesamtvorstand wiederum durch Affirmation einstimmig gewählt wurde. Von der Abhaltung eines Maskenballes wurde Abstand genommen, es findet lediglich am Faschingsabend noch ein Puppenball im Saalbau „Zur Rose“ in Biehlstadt statt.

* Die Kultur- und Reisegemeinschaft begann ihre Sitzungen im neuen Jahre mit einem Gemeinschaftsabend am 2. Januar. Der Vorsitzende Dr. Bant hielt einen Vortrag über „Wesen und Entstehung von Goethes Faust“. Der folgende Gemeinschaftsabend des 23. Januar brachte auf Wunsch verschiedener Mitglieder einen Vortrag Dr. Bants über das Thema „Die Nacht des Willens über den Körper“. Er betonte, daß dem allbekannten Worte „mens sana in corpore sano“ auch die weniger geläufige Umkehrung gegenüberstehe, nämlich daß körperliche Gesundheit nur bei harmonischer Stimmung und Wirkung der Seele erhalten bleiben könne. Der Abend wurde noch durch einige musikalische Vorträge (Chopin, Liszt) des Mitgliedes Frau Dornberg verschönt. Die besonderen Konversations- und Abendsabende der freundschaftlich interessierten Mitglieder haben ebenfalls Mitte vorigen Monats wieder begonnen.

* Das Männerquartett „Sängerkunst“ Wiesbaden hielt am Sonntag in seinem Vereinsheim seine jährliche Jahreshauptversammlung ab. Bei der Neuwahl des Vorstandes gab es keine wesentlichen Änderungen. Gewählt wurden: 1. Vorl. A. Weis, 2. Vorl. A. Jeremias, 1. Schriftf. Fr. Schneider, 2. Schriftf. D. Bant, Kassierer S. Beder, Bührerwart M. Laur. Für besondere Verdienste um den Verein ernannte man A. Hildner zum Ehrenbeisitzer. Aus Anlaß des nächstjährigen 25. Vereinsjubiläums wurde eine Kommission gewählt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Streik der Oppenheimer Stadträte vor dem Provinzialauschuh der Provinz Rheinhessen.

= Mainz, 4. Febr. Die Zuspitzung der politischen Lage in Oppenheim, die sich bis in die Stadtratskammern hinein erstreckt, veranlaßt die Stadträte des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei, den Stadtratskammern am 9. und 23. Dezember v. J. fernzu bleiben. Sie wurden deswegen mit Ordnungsstrafen von 60 bis 100 M. belegt. Gegen die Ordnungsstrafen erhoben die bürgerlichen Stadträte Beschwerde beim Provinzialauschuh. Die Stadtverwaltung Oppenheim war durch Bürgermeister Dr. Rumbler und die Beschwerdeführer durch Rechtsanwalt Dr. Bagenstehrer vertreten. Der Vorsitz der Stadtratsverwaltung beauftragte Zurückweisung der Beschwerden. Er erklärte, daß es ihm am 9. Dezember mit Rücksicht auf die starke Überfüllung des Sitzungssaales, die große Unruhe und die wenigen ihm zur Verfügung stehenden Polizeikräfte nicht möglich gewesen wäre, Ordnung zu schaffen. Es sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als die Sitzung auszuheben. Die Stadtratskammern vom 23. Dezember sei ruhig verlaufen, da bekannt gewesen wäre, daß das Notrufkommando für die Dauer der Sitzung in Oppenheim in Bereitschaft stand. Der Vertreter der Beschwerdeführer war der Ansicht, daß unter allen Umständen die Ordnungsstrafen auszuheben seien. Schon vor den in Frage kommenden Sitzungen seien Stadträte Bedrohungen, Mißhandlungen und Belästigungen ausgeübt gewesen. Als sich auch noch in den Stadtratskammern diese unterdrückten Eingriffe des Publikums gezeigt hätten, seien die Beschwerdeführer in berechtigter Aufregung den weiteren Sitzungen vorläufig ferngeblieben. Der Provinzialauschuh, der unter dem Vorsitz des Provinzialdirektors Dr. Wehner tagte, hob die Beschlüsse des Stadtrats vom 9. und 23. Dezember auf Anerkennung der Ordnungsstrafen gegen die fehlenden Stadträte auf. Mit den Kosten des Verfahrens wurde die Stadt Oppenheim belastet.

100 Prozent Zuschlag zur Frankfurter Bürgersteuer.

= Frankfurt a. M., 3. Febr. Über die Höhe des Zuschlages zur Bürgersteuer (den der Magistrat mit 80 Prozent in Aussicht genommen hatte) wird der Magistrat in seiner nächsten Sitzung endgültig beschließen. Da nach den Bestimmungen der Notverordnung zurzeit nur durch 50 teilbare Zuschläge zu den Sätzen der Bürgersteuer erhoben werden dürfen, wird der Magistrat voraussichtlich die Festsetzung des Zuschlages zur Bürgersteuer auf 100 Prozent bei den Stadtverordneten beantragen müssen.

Voruntersuchung im Favag-Prozess vor dem Abschluß.

Man rechnet mit einer viermonatigen Dauer des Prozesses. = Frankfurt a. M., 2. Febr. Nachdem die Arbeiten des Untersuchungsrichters im Prozess gegen die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G. nunmehr zum größten Teil abgeschlossen sind, kann damit gerechnet werden, daß die Untersuchung Ende dieses Monats eingestellt wird. Die Verhandlungen dürften nicht vor Ablauf der Gerichtsferien, also vor Mitte September, beginnen. Das Verfahren gegen die Favag ist deshalb so kompliziert, weil ein außerordentlich großer Kreis von Personen für die strafrechtliche Verantwortung herangezogen werden muß. So mußten etwa 30 Gesellschaften und außerdem 20 Gesellschaften des Privatkonzerne der Direktoren in die Untersuchung einbezogen werden. Man nimmt an, daß die Verhandlungen selbst einen Zeitraum von etwa vier Monaten beanspruchen werden. Außerordentlich erschwert wurden die Arbeiten des Untersuchungsrichters dadurch, daß Direktor Sauerbreun ins Ausland geflohen war und die Vorarbeiten für die Verhaftung der Beteiligten sowie die Verwaltung der persönlichen Angelegenheiten der Beschuldigten sehr viel Zeit in Anspruch nahm. In der Voruntersuchung zur Klärung der Verhältnisse bei der Favag waren 15 Sachprüfer und Sachverständige tätig; hiervon sind inzwischen wieder vier ausgeschieden. Diese haben rund 120 Berichte und Gutachten abgeliefert. Beim Gericht sind bis heute rund 150 Akten mit rund 600 Beisätzen angelegt worden. Die Gerichtsakten werden allerdings nicht alle Gegenstand der Verhandlung sein. Für die Berichte mußten außer den Beisätzen rund 2100 Geschäftsakten und rund 1000 Geschäftsbücher durchgesehen werden. Dem Gericht werden hiervon, falls Rück-

fragen und Nachprüfungen erforderlich sind, rund 1850 Geschäftsakten und rund 665 Geschäftsbücher zur Verfügung stehen. Zur Klärung der Favag-Geschäfte waren bisher ein Untersuchungsrichter und ein Urkundsbeamter tätig und bis Ende 1929 ein Staatsanwalt. Seitdem sind zwei Staatsanwälte tätig, und zwar zurzeit Erster Staatsanwalt Meißner und ein jüngerer Staatsanwalt.

Frankfurter Chronik.

= Frankfurt a. M., 3. Febr. Hier wurde der Elektromonteur Karl Enders aus Gießen wegen fortgesetzten Betrugs festgenommen. Er hat von Geschäftsleuten und Gastwirten unter den verschiedensten Angaben kleinere Geldebeträge erschwindelt und gab sich dabei als Kraftfahrer der Städtischen Sparkasse oder als Sohn eines Gastwirts aus Ebersheim aus. Der Betrüger hat eine ganze Reihe von Geschäftsleuten geschädigt. — Der tschechische Kaufmann Stefan Dhoril, wohnhaft in Offenbach, wollte in einem Uhrengeschäft an der Kaiserstraße einen Ring kaufen und vertauschte dabei einen wertvollen Ring mit einer Fälschung. Der Händler merkte sofort den Schwindel, alarmierte das Überfallkommando und ließ den Kaufmann samt seiner Gattin, die Schmiere gestanden hatte, verhaften. — Der angehende Lehrer Adolf Stridmann aus Allenfeld brandschäft die Frankfurter Lehrwelt nicht nur, sondern er stiehlt auch in den Lehrermwohnungen bei seinen Besuchen, was er erreichen kann. Bisher konnte der Betrüger, der auch in der Umgebung mit gutem Erfolge auftritt, nicht ergriffen werden. Der Schwindler ist 36 Jahre alt und stammt aus Allenfeld.

Beseitigung der Bergsturzgefahr durch Abtragung des Kolligberges.

!! Vorch a. Rh., 3. Febr. Am Ausgange von Vorch, zwischen Rhein und Wipper, erhebt sich ein toter, heiler Berg, dessen Spitze von der weithin sichtbaren Burgruine Kollig oder, wie man im Volksmunde einfach sagt, „Kollig“ gekrönt wird. Die Burgruine, nach welcher der ganze Berg genannt wird, diente wohl niemals menschlicher Behausung, sie ist wahrscheinlich früher als Schutz- und Wachturm benutzt worden. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts bestand sich auf dem Gipfel ein schönes und großes Blockhaus, das aber später niederbrannte. Noch heute gehört die Ruine sowie ein Teil des Berges der russischen Gräfin Maria von Tschischikoff, die in Wiesbaden wohnt. Dieser Berg ist insanken geraten und hat durch seine gewaltigen Felsstürze vor zehn Jahren weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus allgemeines Aufsehen erregt. Die am Fuße des Berges stehenden menschlichen Behausungen mußten damals geräumt werden, ein Haus wurde ganz eingedrückt, während die übrigen Häuser teilweise von den Gesteinsmassen beschädigt wurden. Man nahm zwar auf Anraten der zugezogenen Sachverständigen umfassende Sicherungsmaßnahmen vor, allein der einmal in Bewegung geratene Berg zeigte zunächst durch kleinere Risse, die sich aber dann langsam immer mehr vergrößerten und schließlich handbreit wurden und tief hinuntergingen, daß er sich in seiner Wanderung weiterwärts nicht mehr aufhalten lasse, was auch die auf behördliche Anordnung vorgenommenen täglichen Messungen bestätigten.

Um einer weiteren Gefahr für die Folge zu begegnen, soll jetzt nach den Vorschlägen der zuständigen Stellen die vorstehende Bergspitze samt dem dahinter liegenden Sattel abgetragen werden, wobei es sich insgesamt um 14 500 Kubikmeter Masse handelt, die nicht mehr aus festem Schiefergestein besteht, sondern ein im Laufe der Jahrhunderte verfestetes, weiches Material bildet. Die Gesteinsmassen werden zur Verbreiterung der Rheinfeststraße verwendet. Der Gemeinde Vorch, die aus eigenen Mitteln nicht in der Lage ist, diese Arbeit ausführen zu lassen, sind 200 000 M. aus dem Westfonds zur Verfügung gestellt worden, außerdem bringt dieselbe weitere 10 000 M. auf, wozu Kreis- und Bezirksverband noch Beihilfen leisten werden. Die Arbeiten werden im Submissionswege in den ersten Tagen vergeben.

Fürstliche Hochzeit in Darmstadt.

= Darmstadt, 2. Febr. Nach der bereits am 23. Januar erfolgten handesamtlichen Trauung des ältesten Sohnes des ehemaligen Großherzogs von Hessen fand heute die kirchliche Trauung des Erbprinzen Georg Donatus mit der Prinzessin Cecilie von Griechenland statt. An die griechische Trauung im Palais schloß sich die evangelische Trauung in der Schloßkirche an. Auf dem Wege vom Palais zum Schloß hatten sich mehrere tausend Zuschauer eingefunden, die beim Erscheinen des Brautpaares und der zahlreichen Gäste in Hochrufe ausbrachen. Das junge Paar wird in Schloß Rothenhöhe Wohnung nehmen.

Mordversuch an der Braut.

= Kassel, 3. Febr. Der 27jährige Schreiner Karl Engelhardt aus Brühlchen hat am 1. Februar abends an seiner 20jährigen Braut Sofia Jakob einen Mordversuch verübt, indem er das Mädchen durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzte. Nach der Tat flüchtete Engelhardt auf seinem Fahrrad. Am Montagmorgen hat sich Engelhardt der Polizei in Kassel gestellt. Bei seiner Vernehmung gab er zu, den Schuß auf seine Braut abgegeben zu haben, bestreitet jedoch jede Mordabsicht. Das Mädchen wurde in ein Kasseler Krankenhaus gebracht und ist noch nicht vernehmungsfähig. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Die Tat geschah vermutlich aus Eifersucht.

= Nordenstadt, 4. Febr. Das Konzert mit Theateraufführung des Arbeitergesangsvereins „Sängerkunst“ hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der unter der Leitung des Dirigenten Josef Merkel-Hochheim stehende Verein brachte schöne Volkslieder (Männer- sowie Gemischte Chöre) zu Gehör. Eine Theateraufführung „Der Erbforster“ (von Otto Ludwig) schloß sich an.

= Bredenheim, 4. Febr. In der Jahreshauptversammlung des Turnvereins Bredenheim (gegr. 1890) erstattete der 1. Vorsitzende, Techniker H. Meireis, den Jahresbericht. Vier Meisterchaften im Volksturnen vertritt der Verein innerhalb des Mitteltaunusgebietes, ebenso errang die erste Handballmannschaft zum zweiten Male ungeschlagen den Titel des Gaumeisters im Handball. Eine besondere Bedeutung erhielt das abgelaufene Geschäftsjahr durch die Feier des 40jährigen Jubiläums, verbunden mit der Gaumturnfahrt des Mitteltaunusgebietes, welches in den Tagen vom 6.—8. Sept. festlich begangen wurde. Die Neuwahlen zum Vorstand brachten keine Änderungen. Eine größere Debatte veranlaßte die Sportplatzfrage. Nach Beschluß der Versammlung soll der Plan, geeignetes Gelände für einen Sportplatz anzukaufen, in diesem Jahre verwirklicht werden. Ebenso soll die Musikabteilung ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

= Bahn i. T., 4. Heft. Am Sonntag hielt die Kreisbauernschaft Untertaunus im Gasthaus „Zum Taunus“ ihre General- und Vertreterversammlung ab. Der Vorsitzende der Kreisbauernschaft, Bürgermeister a. D. Gudes = Breithardt, wies in seinen einleitenden Worten auf die Lage der Landwirtschaft und die Bedeutung der Organisationen hin. Der anschließend von dem Geschäftsführer Werner = Ibslein erstattete Geschäftsbericht zeugte von einer regen Tätigkeit. In 5 Versammlungen hat man beraten und Einrichtungen geschaffen, die die Landwirtschaft weiter fördern sollen. So entstanden im letzten Jahre die Viehzüchtergenossenschaften Ibslein und Bad Schwalbach. Im vergangenen Jahre waren 2143 Mitglieder mit rund 41 000 Morgen Betriebsfläche der Kreisbauernschaft angeschlossen. Die Wahl für die Jahungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Gudes, Enders und Seibert ergab deren Wiederwahl. Auch die Mehrzahl der ausscheidenden Ausschussmitglieder wurde wiedergewählt. Neu gewählt wurden nur Adolf Merkel-Dasbach, Karl Großmann-Beuerbach und Ludwig Kraft-Beben. Dr. Becker von der Bezirksbauernschaft Limburg hielt einen Vortrag über „Die wirtschaftlichen und politischen Fragen der Gegenwart“.

— Hofheim a. T., 4. Febr. In der am Montag stattgefundenen Stadterordnetenversammlung wurde vom Magistrat der alljährlich vor der neuen Etatsberatung erforderliche Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten gegeben. In der Wohlfahrtspflege ist eine stark anschwellende Tendenz der Ausgaben durch das Anwachsen der Zahl der zu Betreuenden festzustellen. Zur Zeit werden 442 Personen unterstützt. Zusammen wurden hierzu fast 10 000 M. aus den Überschüssen der Vorjahre aus städtischen Mitteln bereitgestellt. In der Kapital- und Schuldenverwaltung ist ein Schuldenzugang durch die Abbedung der Restbaufosten des Marienheims und die Mafsehung der Margheimer Straße entstanden. Den sinkenden Einnahmen steht eine steigende Kreisabgabe gegenüber, die durch die vermehrten Wohlfahrtslasten notwendig geworden ist. Das Rechnungsjahr 1930 kann ohne Defizit abschließen, weil die gesamten Überschüsse der Vorjahre zur Dedung bereitgestellt wurden.

= Esch i. L., 4. Febr. Bei der hier abgehaltenen Treibjagd wurde eine Bache von circa 80 Pfund erlegt. Die Schützen waren Wilhelm Hönge von Bernbach und Karl Klapper von hier.

— Mainz, 3. Febr. Ein kürzlich aus dem Zuchthaus in Treidendorf ausgerichteter Gefangener, der wegen Einbruchs noch eine längere Strafe zu verbüßen hat, wurde hier in einem Restaurant, wo er mit einer bekannten Frau zusammengekommen war, festgenommen. Der Verhaftete wurde ins Landesgerichtsgefängnis gebracht, von wo der Rücktransport nach Treidendorf erfolgt.

ol. Sontheim a. M., 3. Febr. Zur Betreuung jugendlicher Erwerbsloser hat sich hier unter dem Vorsitz von Rektor Hansmann ein Ausschuss gebildet, der für zwei Nachmittage Handarbeiten für die weibliche Jugend, einen Nach-

mittags für Buchführung, Schriftverkehr und dergl., sowie einen Nachmittag für Sport, Wandern ujm. für die männliche Jugend vorgesehen hat. Vorkoster wird vorwiegend das vollständige Turnen (Leichtathletik und Körperschule) berücksichtigen. Die Erringung des Turn- und Sportabzeichens durch möglichst viele Teilnehmer wird dabei erstrebt. Daneben werden nach freier Vereinbarung Wanderungen, Fußball- und Handballspiel stattfinden. — Joseph Hofmann von hier begibt sein 25jähriges Arbeitsjubiläum auf dem hiesigen Kaltwerf bei der Firma Doderhoff u. Söhne in Bielefeld.

!! Neuborf i. Aha., 2. Febr. Das Ehepaar Mathias Zsinger begeht am Samstag, 7. Februar, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 74 Jahre, die Jubilarin 72 Jahre alt.

!! Gelsenheim i. Rh., 3. Febr. Heute vormittag wurde die Leiche des Fabrikarbeiters Thomas Venderer in Rüdelsheim in der Nähe des Hindenburgbades gelandet. Venderer wurde seit ungefähr fünf Wochen vermißt.

× **Bad Ems**, 8. Febr. Der seltene Fall, das Zwillingsschwefeln ihren 80. Geburtstag feiern, hat sich hier ereignet. Es waren Frau Wwe. Köhler, geb. Feldpausch, und Frau Wwe. Metz, geb. Feldpausch.

— **Marburg**, 3. Febr. Nachdem er noch am 2. Januar dieses Jahres sein 99. Lebensjahr vollendet hatte, starb in der Nacht zum Sonntag Marburgs ältester Einwohner, der Rentner Bernhard Gerlach. Der Verlebte, der sich früher als Landwirt in Singitz bei Borken betätigte, lebte seit 1903 hier im Ruhestande. Ein Bruder des Verstorbenen, der Gutsbesitzer Simon Gerlach in Nischelsberg (Kreis Ziegenhain), konnte kürzlich sein 101. Lebensjahr vollenden.

= Gemünden (Weſterwald), 3. Febr. Bauunternehmer
H. Bengentoth und Frau Katharina, geb. Eiſel, be-
dingen das ſeltene Feſt der diamantinen Hochzeit. Der
Jubilair ſteht im 83., ſeine Frau im 81. Lebensjahr. Von
der preußiſchen Staatsregierung und der Gemeinde wurden
dem Jubelpaar Ehrengabe überreicht.

„Frankfurt a. M., 2. Febr. Der Wächter F. hat sich heute vormittag in seiner Wohnung mit einem Dienstkollegen erschossen. Die Ursache ist unbekannt. — Die Nachforschungen nach dem Räuber, der am Montagvormittag der Wiegensstraße Casari 9000 Mark raubte, haben bisher positive Beweise noch nicht erbracht. Man verfolgt die Spur von drei verdächtigen Leuten. Die Belohnung zur Ermittlung des Täters ist von 1000 auf 1500 Mark erhöht worden.“

= **Offenbach**, 3. Febr. In der Zeit von Samstagnacht bis Montagmorgen sind bis jetzt noch unbekannte Täter in die Amtsräume der Bürgermeisterei am Bising-Platz eingedrungen, um dort einen Kassenschrant zu berauben, der im Büro der Berufsordnungsbücherei stand. Sie haben versucht, den Geldschrank, in dessen Kassetten sich einige hundert Mark befanden, mit einer Metallsäge zu bearbeiten, konnten aber nur ein großes Stück herauschneiden und mußten ohne Beute wieder abziehen.

Fe. Das Bild des Polizeipräsidenten. In der Klage des Kunstmalers Meyer-Elbing gegen Polizeipräsident Froitzheim erlies bekanntlich die 2. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts folgendes bedingte Endurtheil: Der Beklagte Polizeipräsident Froitzheim, mag folgenden Eid leisten: „Auf die Frage des Klägers Meyer-Elbing: „Haben Sie noch Interesse, sich malen zu lassen?“ habe ich nicht mit „Ja“ geantwortet, sondern in mehrfachen Gesprächen zum Ausdruck gebracht, es täte mir leid, ich habe gar kein Interesse daran, mich malen zu lassen und auch keine Verwendung für das Porträt. Schon oft hatten bekannte Maler mir angeboten mich zu malen, ich hatte dies aber immer abgelehnt. Erst auf das Drängen des Klägers Meyer-Elbing, daß ich ihm einen Gefallen tue, mich malen zu lassen, da er das Bild bald ausstellen wolle, habe ich mich bereit erklärt, ihm zu sitzen.“ Leistet der Polizeipräsident den Eid, so wird die Klage abgewiesen, und der Kläger Meyer-Elbing verurtheilt, die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Weigert Polizeipräsident Froitzheim den Eid, so wird der Klageanspruch dem Grunde nach für berechtigt erklärt. Gegen dieses bedingte Endurtheil hat der Kläger Meyer-Elbing Berufung am Oberlandesgericht Frankfurt a. M. eingelegt.

* **Flucht aus dem Gefängnis.** Ein Angeklagter, der aus dem Gefängnis zu einer Berufungsverhandlung dem Wiesbadener Amtsgericht zugeführt werden sollte, entsprang seinem Wächter und suchte das Weite. Die Berufung wurde daher wegen „Richterscheitens“ des Angeklagten verworfen.

* **Faule Bananen.** Ein Straßenhändler von hier hatte Bananen, 10 Stück für 50 Pfennig, den Vorübergehenden angetrieben. Eine Frau kaufte zehn Bananen, die äußerlich schon gelb aussahen, aber innen verschimmelt und sämtlich ungenießbar waren. Der Verkäufer lehnte es ab, die Früchte auszusondern, da es ihn nichts angehe, wenn sie schlecht seien. Die Käuferin erhielt dann noch vier Bananen, die aber ebenfalls schlecht waren. Sie wandte sich deshalb an einen in der Nähe stehenden Polizisten, bei dessen Erscheinen der Händler mit seinem Karren Reithaus nahm. Der Beamte kannte aber den Ausreißer und schickte die Frau zur Lebensmittelkontrolle auf das Polizeipräsidium. Bei einer hiesigen Bananengroßhandlung wurde festgestellt, daß der Händler Abfallware in einer Kiste zum Preise von vier M. erworben hatte. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage gegen den Mann wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz, da er minderwertige Ware ohne ausreichende Kennzeichnung in den Verkehr gebracht hatte. Vor dem Wiesbadener Amtsgericht führte er aus, daß er zwar keine Qualitätsware verkaufe, da das Publikum diese gar nicht verlange, daß aber seine Ware genießbar sei. Daß die Ware nicht erstklassig sei, habe sich in dem niedrigen Preise ausgedrückt. Der Staatsanwalt beantragte, die Verhandlung zu vertagen und den Beamten der Lebensmittelkontrolle und den Geschäftsführer der Bananengroßhandlung als Zeugen zu laden. Das Gericht beschloß in diesem Sinne.

* **Notiz.** In dem Urtheil des Schöffengerichts gegen einen in Scheidung lebenden Hotelbedienten, dessen Möbel in Mainz untergestellt waren, muß es heißen, 60 M. Geldstrafe bezw. 6 Tage Gefängnis.

Aus den Gerichtssälen.

Der Nord-Prozeß Albrich.

Berlin, 3. Febr. Bei der Eröffnung der heutigen Verhandlung im Proceß wegen der Ermordung des Urmachers Ubrich theilte Landgerichtsdirektor Schmitz mit, daß voraussichtlich morgen das Urtheil gefällt werden kann.

Der Arbeiter Reumann, der Vater von Lieschen Reumann, bekundete, seine Tochter sei immer erziehbare gewesen. Bis vor einem Jahre habe die Familie noch die Herrschaft über sie gehabt. Später aber sei sie von allen möglichen Elementen beeinflusst worden. Es sei ihm klar gewesen, daß sie unter einem gewissen Einfluß gestanden habe, und das sei Stolge gewesen.

Die Beweisaufnahme wurde dann geschlossen.

Zur Begründung

seiner bereits in der gestrigen Ausgabe mitgetheilten Strafanträge führte der 1. Staatsanwalt aus, daß der Mord mit äußerstem Raffinement ausgeführt und programmäßig durchgeführt worden sei. Bei Mord gebe es nur eine Strafe, und das sei die Todesstrafe. Die Tat sei mit einer Kaltblütigkeit und Rohheit begangen worden, die beim Strafmaß zu berücksichtigen seien. Für die Angeklagte Keumann gelte im wesentlichen dasselbe, wie für Stolbe und Benzinger. In seinem Plädoyer kam Staatsanwaltschaftsrat Hert noch auf von der Mordkommission gemachte Geständnisse zu sprechen, die von Stolbe und der Keumann widerrufen und abgeschwächt worden seien. Nur Benzinger habe der Wahrheit die Ehre gegeben. Die drei Angeklagten hätten sich die Tat zu eigen gemacht und somit gemeinschaftlich gehandelt. Die Staatsanwaltschaft habe keinerlei Zweifel, daß die Tat von allen drei mit Überlegung ausgeführt worden sei.

Rechtsanwalt Dr. Mendel, der Verteidiger des Angeklagten Stolpe, versuchte in längeren Ausführungen, dem Gericht begreiflich zu machen, daß es sich bei Stolpe um keinen Mord, sondern lediglich um einen Totschlag handeln könne. Rechtsanwalt Dr. Reimwald, der Verteidiger des Angeklagten Benzinger, begann seine Ausführungen von vornherein damit, daß ein gemeinschaftlicher Mord bei Benzinger überhaupt nicht in Frage käme, da sich Benzinger die Mordthatung gar nicht zu eigen gemacht habe. Es könne sich bei ihm lediglich um eine Beihilfe handeln. Nach einer Pause kommt Justizrat Dr. Davidsohn, der Verteidiger der Luise Neumann, in seinen allgemeinen Rechtsausführungen genau zu demselben Ziel wie seine Mitverteidiger. Er steht auf dem Standpunkt, daß hier kein Mord, sondern lediglich Totschlag vorliege. Bei der Angeklagten Neumann könne auch keine gemeinschaftliche Handlung angenommen werden, sondern lediglich Beihilfe.

Der Strafantrag im Prozeß Tausend.

Im Anschluß an sein Plädoyer, in dem Tausend als truppelloses Gewohnheitsbetrüger und als ein internationaler Hochstapler bezeichnet wird, beantragte der Staatsanwalt wegen des fortgesetzten Verbrechens des Betruges zum Schaden der Mitglieder der Gesellschaft 184 und des Studienvereins insgesamt eine Gefängnisstrafe von 6 Jahren abzüglich einer Untersuchungshaft von 1 Jahr 6 Monaten. Wegen der Niedrigkeit der im Fall Reinhold bewiesenen Gesinnung verlangte der Staatsanwalt für den Angeklagten 5 Jahre Ehrverlust. Die Kosten des Verfahrens sollen dem Angeklagten aufgebürdet und das gesamte Schmelmateriale, einschließlich des in der Kassette befindlichen Goldes, eingezogen werden. Wegen des Betrugsversuchs gegen den Verein bei der Abholung Rudolfs wurde wegen Mangels an Beweisen Freisprechung beantragt. In dem Betrugsfall wegen

des Darlehens an Sudelsen wurde vorläufige Einstellung des Verfahrens gefordert. Gegen den Rechtsanwalt Dr. Sudelsen, der heute nicht erschienen war, beantragte der Staatsanwalt eine Strafe von 1000 M. und event. zehn Tage Haft.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Ein Maurer in Rüdelsheim, der einen dortigen Kaufmann und Weinbändler als „Separatistfreund“ bezeichnete, war vom Amtsgericht Rüdelsheim wegen dieser nicht nachweisbaren Beleidigung zu einer Geldstrafe von 30 M. verurtheilt worden und hatte hiergegen Berufung verfolgt. Auch vor der Kleinen Strafkammer vermochte der Verurtheilte den Wahrheitsbeweis nicht zu erbringen. Das Gericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte unter Berücksichtigung der Schwere der Beleidigung auf eine Geldstrafe von zweihundert Mark. — Ein arbeitsloser Bautechniker wanderte den Rhein hinab, auch nach Rüdelsheim. Hier stahl er nachts seinem Zimmerkollegen die Briefkäste mit 120 Mark und tipfelte nach Mainz, wo er sich austaffierte und die Bekanntschaft eines Mädchens machte, das ihm den Rest des Rüdelsheimer Geldes, 45 M., stahl. Er lief zur Polizei in Mainz und zeigte die Freundin an. Gleichzeitig gab er an, das Geld gehöre ihm ja eigentlich gar nicht, er habe es selbst gestohlen. Zeit stand der Wanderbursche, aus der Strafhaft in Mainz vorgeführt, wo er wegen Diebstahls eines Hundes, den er in Mainz an sich gelodt und den er in Biebrich für zwei Mark verkaufen wollte, acht Monate Gefängnis erhalten hatte, vor dem Schöffengericht. Er gab den Diebstahl zu und bat um ein mildes Urtheil. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr wegen Diebstahls im Rückfalle. — Wegen Nichtabführs von 279 M. für Arbeitslosen- und Sozialbeitragen stand ein früherer Koblenzbändler vor dem Schöffengericht. Wegen dieses Vergehens bebatete ihn das Gericht mit einer Geldstrafe von 100 M. — Ein Kraftfahrer aus Frankfurt a. M. geriet in einem Hochheimer Lokal mit mehreren Leuten in Streit, bei dem er aus einem Revolver Schreckschüsse auf seine Angreifer abfeuerte. Anlässlich dieses Vorfalls stand der Chauffeur wegen unbefugten Waffengebrauches vor dem Wiesbadener Schöffengericht, das ihn in eine Geldstrafe von 50 M. nahm. — Ein Fußballspieler aus Frankfurt a. M. der sich mit einer Frankfurter Mannschaft auf einer Fußballreise befand, verübte bei der Heimfahrt auf dem Wiesbadener Bahnhof ruhestörenden Lärm, bedrohte, als der Zug abfuhr, einen Passagier, der die Notbremse zog, und weiter im Frankfurter Bahnhof den Zuführer, der seine Personalien stellte. Er verteidigte sich mit der Angabe, daß er betrunken gewesen sei. Das Schöffengericht diktierte ihm eine Geldstrafe von 50 M. an.

Fo. Wiesbadener Strafkammer. Die kleine Strafkammer Wiesbaden hielt in Geisenheim eine Sitzung ab. In der Geisenheimer Gemarkung, Distrikt „Schordern“, traf der Feldschütz am 21. August v. J. beim Wildern den Weinbergarbeiter Leonhard D. aus Eibingen an. Wegen unberechtigten Jagens auf Hosen während der gesetzlichen Schonzeit mittels einer Kinte war D. vor dem Amtsgericht Rüdesheim angeklagt, das ihn mangels Beweiss freisprach. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Nach einer Ortsbesichtigung und eingehender Beweisnahme und nach der eigenen Einlassung des Angeklagten kam das Gericht zu einer Beurteilung des D. und erkannte wegen Vergehens aus § 292 und § 293 StGB. (Jagdweggehen) und wegen Vergehens aus § 113 StGB. (Widerstand) in einheitlichem Zusammentreffen mit Vergehen aus § 292 und § 193 auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und drei Tagen gegen ihn. Außerdem verfügte das Gericht die Einziehung des Jagdgewehrs.

Wetterbericht.



Der am Südrande des fräktigen nordosteuropäischen Hochdruckgebietes westwärts gehende Kaltluftstrom hat das schon flache festländische Tieflandgebiet unter weiterer Verlagerung südwärts gedrängt. Er wird sich auch bei uns durch zunehmenden Temperaturrückgang noch bemerkbar machen. Dabei werden anfänglich weitere leichte Niederschläge (überwiegend Schnee) fallen, später jedoch auch Bewölkungsrückgang und mit ihm Frosterhäufung eintreten.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend:
Meist trübe mit noch etwas sinkenden Temperaturen, keine
wesentlichen Niederschläge, westliche Winde.

**Wasserstand des Rheins
am 4. Februar 1931.**

Viebrich:	Regel	2.55	m	gegen	2.71	m	gestern
Frang:	"	1.87	"	"	2.04	"	"
Gaub:	"	3.38	"	"	3.56	"	"
Edin:	"	4.40	"	"	4.82	"	"

Schöne Haut *Dr. Schroeder's*
nur durch **Nosema-Creme** F268

Husten Calmatosse hilft bei
Heiserkeit, Husten u. Grippe.
Alleinverkauf: 1527
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Cella; für Haushaltung, Städtische Nachrichten und den übrigen Schriftteil: A. Günther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, (Einschub in München).
Druck und Vertrieb von C. Schallenberg, (Lith. Anstalt) in München.

24 Reichsbahnbrücken über den Rhein.

Auf seinem 696 Kilometer langen Lauf durch Deutschland wird der Rheinstrom zwischen Konstanz und Emmerich 24 mal von Reichsbahnbrücken überkreuzt. Im Durchschnitt gerechnet fährt also alle 29 Kilometer die Reichsbahn über den Rhein. Ganz allmählich sind diese Brücken in der bald 100jährigen deutschen Eisenbahngeschichte entstanden. So nimmt es nicht wunder, daß sie je nach dem Stande der Technik und nach den jeweiligen betrieblichen Erfordernissen ausgeführt sind. Es fallen vor allen Dingen die alten Schiffsbrücken bei Maxau und bei Speyer auf, die in den Jahren 1864-65 bzw. 1872-73 hergestellt sind und von 1931 ab durch feste Eisenbrücken ersetzt werden sollen. Die Konstruktion der eisernen Brücken sind ganz verschiedenartig. Parallel-Träger kamen bei den Brücken in Waldshut, Basel, Hünningen, Neuenburg, Breisach, Kehl und Mannheim zur Anwendung. Aus Halbparallel-Trägern setzen sich die Brücken bei Wintersdorf, Rinz, Köln und Duisburg-Ruhrort zusammen. Bogenträger bilden die Eisenkonstruktionen der Brücken bei Worms, Mainz, Koblenz und Düsseldorf-Hamm. Besonders fähnen Tragwerken begegnen wir in den Brücken bei Killesheim, Engers und Remagen, die in den Jahren 1913-14, bzw. 1916-18 erbaut worden sind. Aus der neueren Zeit stammen die zweigleisige Eisenbahnbrücke im Süden von Köln (erbaut in den Jahren 1906-10) und die Eisenbahn- und Straßenbrücke zwischen Köln und Deutz aus den Jahren 1908-1910. Allerneuesten Datums ist die zweigleisige Brücke bei Duisburg-Hochfeld, in den Jahren 1925 bis 27 als Ersatz der in den 70er Jahren gebauten Brücke hergestellt, und die zweigleisige Eisenbahnbrücke bei Wesel, die ebenfalls eine in den 70er Jahren gebaute Brücke ersetzte.

Die meisten neueren Rheinbrücken haben über den Stromtreden mit sehr regem Schiffsverkehr Hauptstromöffnungen von 150 bis 190 Meter Stützweite erhalten. Die Verwendung des neuen hochwertigen Baustahls ermöglicht, daß diese Stützweiten weit überschritten werden können, so daß die bei Rhein-Kassel geplante Rheinbrücke (die 25. Reichsbahnbrücke über den Rhein) einen Stromüberbau von 310 Meter freitragender Stützweite erhalten wird.

Kürten wegen neunfachen Mordes angeklagt. Aus Düsseldorf wird gemeldet: In der Strafsache Kürten hat die Staatsanwaltschaft die Anklage erhoben und der Strafkammer zur Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens angeleitet. Die Anklage umfaßt neun Morde, die begangen sind: 1913 in Köln-Mühlheim an 1. Christine Klein, im Jahre 1929 in Düsseldorf an: 2. Rosa Obfeger, 3. Rudolf Scheer, 4. Maria Hahn, 5. Anna Lensen, 6. Gertrud Hammacher, 7. Ida Reuter, 8. Maria Hahn und 9. Gertrud Albrecht. Die Anklage erstreckt sich weiter auf die Überfälle auf 1. Frau Rübn, 2. Anne Goldbaufen, 3. Frau Mantel, 4. Heinrich Kornblum, 5. Gertrud Schulte, 6. Frau Meurer und 7. Frau Wanders. In allen übrigen Fällen ist gemäß Paragraph 154 der Strafgesetzbuchordnung (Geringfügigkeit) von Erhebung der Anklage Abstand genommen worden.

Die größten Diamanten der Welt.

Aus Südafrika kommt die Meldung von der Auffindung eines Riesendiamanten im Gewichte von 200 Karat, die zwei Diamantengravern gegliedert sein soll, welche bereits seit Monaten ohne Erfolgs gesucht hatten und vor ihrem völligen Ruin standen. Der Wert des Steines wird von Sachverständigen auf wenigstens zwei Millionen Mark geschätzt. In diesem Zusammenhang dürfte ein Hinweis auf die anderen bisher gefundenen Riesenebelsteine von Interesse sein. Der neugefundene Diamant ist durchaus nicht der größte. Man hat Steine von vielen hundert, ja sogar einigen tausend Karat gefunden. Zwei der berühmtesten und wertvollsten Steine sind der zum einstigen russischen Kronschatz gehörende Orlov und der Koh-i-noor.



Der Orlov.



Der Koh-i-noor nach seiner ersten und zweiten Schleifung.

Wegen Raubmordes verhaftet. Die Kriminalpolizei in München hat einen 19jährigen Wagen- und Karosseriebauer und einen 18jährigen Hilfsarbeiter aus München unter dem Verdacht verhaftet, in der Gravelottestraße die Mehrgemeisterswitwe Karolina Franke ermordet und etwa 150 M. aus der Kadenkaffe geraubt zu haben. Einer von ihnen legte noch in der Nacht ein umfassendes Geständnis ab.

Erdstöße bei Hof. Die Erdbebenstelle des Flugplatzes Hof i. B. teilt mit, daß am Seismographen am Montagabend zwischen 1/6 Uhr ein erheblicher Erdstoß bemerkt wurde, der in süd-nördlicher Richtung von Wurlitz über Roschendorf-Hof-Gumpersreuth verlief. Besonders verspürt wurde der Erdstoß in Gumpersreuth, wo er als explosionsartiger Knall wahrgenommen wurde und verschiedentlich an den Häusern Schaden anrichtete.

Der Mord an dem Berliner Kinodirektor. Aus Berlin wird berichtet: Der in der Nordblase des Kinodirektors Schmoller gleich in den ersten Tagen verhaftete Artist Urban ist von neuem verhaftet worden, weil er in dem dringenden Verdacht steht, die Tat doch begangen zu haben. Über den Verbleib der Waise, die er befeh, und die jetzt verschwunden ist, konnte er keine Aufklärung geben. Die Verdachtsmomente gegen den Artisten Urban waren von

Anfang an so stark, daß die Nordkommission sich nicht dazu verstehen konnte, ihn außerhalb ihrer Beobachtungen zu lassen. Das, wodurch sich der Artist Urban vor allen Dingen als unbeteiligt an der Tat hinstellt, ist die Tatsache, daß er um 10,40 Uhr ein Telefongespräch nach Leipzig anmeldete, wo seine Braut, die einer berühmten Artistenfamilie angehört, im Engagement war. Der Polizei scheint gerade dieser Umstand verdächtig. Außerdem konnte Urban bis jetzt keine Erklärung darüber abgeben, wieso ein Berliner Kinobesitzer ihn am Morgen nach der Mordtat angerufen hat, um ihm zu sagen: „Hör' mal, du bist gestern im Mercedespalast gesehen worden. Wie ist dir denn?“ Urban verwarf diese Bemerkung als harmlos zu erklären; aber die Nordkommission meint, daß aus ihr hervorgehe, daß Urban einen Tag vor dem Mord irgendwelche Bemerkungen über sich, den Direktor Schmoller und den Mercedespalast gemacht haben müsse.

Explosion auf dem britischen U-Boot K. 1. Aus London wird berichtet: An Bord des größten Unterseebootes der britischen Kriegsmarine, des K. 1, ereignete sich während einer Probefahrt in der Themsemündung eine Explosion. Sechs Mann wurden schwer und sechs leicht verletzt.

Erstaunlich billig arbeitet



IMI arbeitet wirklich sparsam. 10 Liter **IMI**-Spülwasser kosten nur 1 Pfg. Bedenken Sie einmal, welche Menge fettiger Geschirre, Bestecke, Töpfe, Flaschen und Holzgeräte Sie damit reinigen können.

IMI arbeitet aber nicht nur sparsam, sondern gleichzeitig **flink**. Das müssen Sie einmal gesehen haben, wie blitzschnell **IMI** Fett und Schmutz entfernt, es geht wie im Handumdrehen.

IMI arbeitet sparsam, flink und **gründlich**. Das gibt es nicht, daß da noch irgendein Schmutzfleckchen oder irgendeine Fettspur zu finden ist, wo **IMI** gewirkt hat. Alles strahlt in appetitlicher Sauberkeit und Frische, in herrlichem **IMI**-Glanz.

Ihr sparsamer, flinker und gründlicher Helfer sei **IMI**

Henkel's
Aufwasch · Spül · und · Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art

verhältnissen und unter harter Beteiligung ausgefahren wurden, hatte der Schwimmlub Wiesbaden 1911 eine Mannschaft entsandt, die in der Dreifachklasse den 2. Platz belegte, obwohl die Fahrer durch schweren Sturz in der Zweifachklasse zum Teil verletzt waren. Die Zeit der Wiesbadener Mannschaft für die 2750 Meter lange Strecke betrug 2:44 Min., was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 60 Stundenkilometern entspricht. Die Bahn war sehr schwer, was in einer Reihe nicht immer glimpflich verlautender Stürze zum Ausdruck kam.

Meldeergebnisse der Rodelfmeisterchaft.

Obwohl im Augenblick der Abgabe der für den 25. Jan. angeordneten Rodelfmeisterchaften in Wiesbaden, etwa fünf Tage vorher, keineswegs alle Meldungen vorlagen, vielmehr viele Meldungen erfahrungsgemäß erst am letzten Abend abgegeben werden, so kann das vorläufige Ergebnis als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden. Sämtliche Bezirke des Deutschen Rodelfbundes hatten gemeldet, von bekannteren Orten seien nur genannt die schlesischen Hochburgen des Schlittenports, Schreiberhau, Krummhübel, Bräunberg, Schierke im Harz und Bad Sachsa (Südharz), Ilmenau und Friedrichroda in Thüringen; Cronberg i. L. sendet seine ganze 1. Rennmannschaft; Triberg ist mehrfach vertreten. Bayern sendet die bayerischen Meister der Damen- und Herrenklasse. Vom Ausland lagen am 21. Januar als Teilnehmer fest: Österreich und, als besondere Sportnation, die Tschechoslowaken, die besten europäischen Rodelfportler, mit 6 Meldungen, darunter der Europameister Fritz Preisler-Reichenberg, der Schüler des Europameisters der Vorkriegs-

zeit R. Kaufka. Die weitere Abgabe von Meldungen wurde begreiflicherweise durch die Verschiebung auf den 8. Februar verzögert, doch ist zu erwarten, daß bei einigermaßen günstigen Schneeverhältnissen die Befestigung der Meisterschaften eine erstklassige werden wird, wie sie nicht jedes Jahr eintritt.

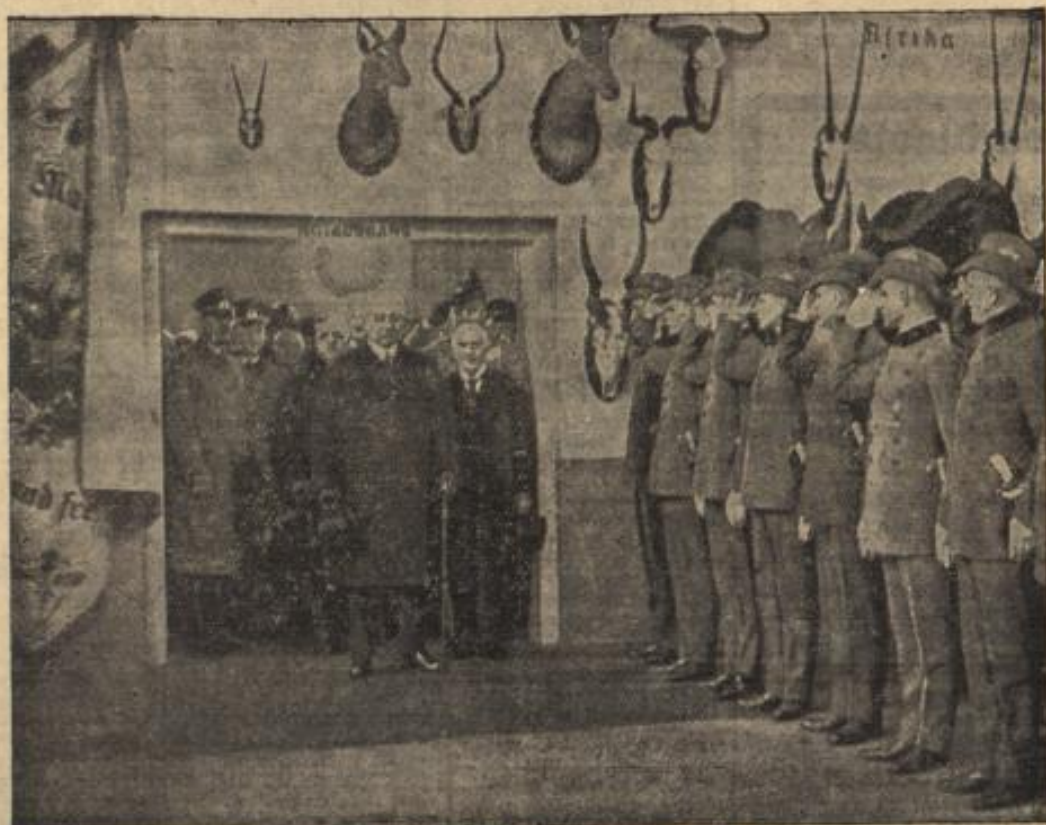
Schach.

Aus einem auf 12 Partien berechneten Wettkampf Tartakower — Sultan Khan ist eigentlich nur ein einziger geworden, da die beiden Gegner vor Beginn der 12. und letzten Partie die gleiche Punktzahl von 5½ : 5½ aufwiesen. Nun vermuteten die meisten Schachspieler, daß ein Vorsichts-Remis folgen werde, allein es kam anders; denn die beiden Kämpfer lieferten sich einen heftigen Streit, bei dem alles wie auf Messers Schneide stand. Tartakower wollte unbedingt in einer Zuckertort-Öffnung entgegengeheißte Rochaden verwirklichen. Dies gelang ihm auch, freilich unter Gefährdung der eigenen Stellung. Beim Abbruch stand die Partie zwar numerisch gleich, doch waren Bauern-Schwächen bei der Partie von Tartakower zu verzeichnen. Bei Wiederaufnahme versuchte der Großmeister das Menschenmögliche, schien sogar Gegenchancen zu erlangen, mußte sich jedoch dem außerordentlich genauen Druckspiel des Anders im 78. Zuge fügen. Dr. Seitz, der Turnierleiter, erklärte darauf den denkwürdigen Schachkampf im Semmering-Hotel Panhans als beendet und Sultan Khan als Sieger. Das Ergebnis lautet somit: Sultan Khan 4, Tartakower 3, 5 Remis oder 6½ : 5½.



Miß Kuffie.

In Paris ist die 18-jährige bildhübsche Tochter des berühmten russischen Sängers Schaliapin zur Schönheitskönigin der russischen Emigranten gewählt worden.



Hindenburg auf der Jagdausstellung.

Der Reichspräsident besucht die Jagdausstellung, die zugleich mit der Grünen Woche stattfindet.

50 Jahre Fernsprechverkehr im Rhein-Main-Gebiet.

= Frankfurt a. M., 3. Febr. Das gegenwärtig in Bearbeitung befindliche Frankfurter Fernsprechbuch wird eine Art Jubiläumsausgabe; vor 50 Jahren erschien seine erste Vorläuferin, ein schmales Heftchen, 50 Sprechstellen umfassend. Anfangs März 1881 teilte die Kaiserliche Oberpostdirektion Frankfurt a. M. der Handelskammer auf eine Eingabe aus dem Jahre 1880 mit, daß sie seitens des Herrn Unterstaatssekretärs Dr. Stephan infolge der Eingabe der Handelskammer mit der Herstellung einer die Stadt Frankfurt a. M. nebst den Vororten umfassenden Telefoneinrichtung beauftragt sei. Die Handelskammer sprach darauf die Hoffnung aus, daß, wie dies auch anderwärts geschehen ist, die mit der Ausführung der Fernsprecheinrichtung betrauten Beamten auch in Frankfurt ein „williges Entgegenkommen der Hausbesitzer finden werden“. Durch Belehrung und Erörterung in der Öffentlichkeit suchte die Handelskammer das neue Verkehrsmittel populär zu machen. Die Zahl der sich meldenden Personen war jedoch, ebenso wie in Berlin, zuerst gering, es waren nur 102 Interessenten. Trotzdem beauftragte das Reichspostamt die hiesige Oberpostdirektion mit der Herstellung des Frankfurter Stadt-Fernsprechanlages, das am 1. August 1881 mit 50 Sprechstellen dem Verkehr übergeben werden konnte. Nach Eröffnung des Betriebes gab das Publikum bald seine abwartende Haltung auf. Ende des Jahres war die Zahl der Teilnehmer auf 179 gestiegen, Ende 1890 auf über 1400, 1908 auf 17 000. Die Bemühungen der Handelskammer, deren Einsetzen in erster Linie die frühere Einrichtung und laufende Förderung des Fernsprechwesens zu danken ist, gingen nun dahin, die Stadt Frankfurt auch mit ihren Vororten durch Fernsprecher zu verbinden. Die Verbindung mit Mainz war, nachdem die Bedingung (min-

destens 20 Teilnehmer) erfüllt war, 1884 gesichert. 1890 wurde der Botori- und Nachbarnverkehr mit Rodenheim, Mainz, Wiesbaden, Danau, Mannheim und Darmstadt aufgenommen; 1908 wurde das gesamte rhein-mainische Fernsprechnetz dem Verkehr übergeben. Die Herstellung der direkten Verbindung mit Berlin, für deren mehrfachen Ausbau die Handelskammer bereits früh eintrat, fällt erst in das Jahr 1894. 1895 gelang es den vereinten Bemühungen der Frankfurter und Kölner Kammern, zwischen diesen beiden Metropolen die erste Verbindung zu bekommen. Verhältnismäßig spät, 1896, wurde, und zwar in erster Linie im Interesse der Frankfurter Getreidebörse, die Einbeziehung von Friedberg, Bad Nauheim, Vubach und Gießen verwirklicht. Als erste Auslandsverbindung wurde der Sprechverkehr mit der Schweiz im Jahre 1898 aufgenommen, mit Wien zunächst in beschränktem Umfang erst im Jahre 1906. Der Nachbarnverkehr datiert, obwohl die Handelskammer bereits 1888 darum ersucht hatte, erst seit 1901.

Schiffahrt.

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd, Bremen (Änderungen ohne vorherige Anzeige vorbehalten.)

Nach Südbrasilien: D. „Friederun“ ab Hamburg 12. 2., ab Bremen 14. 2.
Gesellschaftsreisen: Mittelmeerfahrt: D. „Sierra Cordoba“ ab Bremerhaven 19. 2. 1. Orientfahrt: D. „Sierra Cordoba“ ab Genua 14. 3. 2. Orientfahrt: D. „Sierra Cordoba“ ab Venedig 10. 4. Mittelmeerfahrt: D. „Sierra Cordoba“ ab Genua 8. 5.
Nach Australien: D. „Bitterfeld“ ab Hamburg 11. 2., ab Bremen 14. 2. D. „Redar“ ab Hamburg 21. 2., ab Bremen 23. 2.

Parteilosigkeit in der Schule.

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben: Die Berichte der Tagessetzungen über die letzte Stadtverordnetenversammlung haben der Öffentlichkeit gezeigt, wie verderblich sich die Politisierung der Jugend im Schulleben auswirkt. Nach dem Willen der Parteifanatiker soll nun auch die Schule ein „Tummelplatz der Gemeinheit“ werden, wie es das öffentliche Leben schon seit langem ist. Mit bitterem Weh im Herzen beobachten die Lehrer und Erzieher diese verwerfliche Beeinflussung der Jugend. In unverantwortlicher Weise wird der Geist der Kameradschaft unter den Schülern zerstört. Die Klassengemeinschaften werden aufgelöst in Parteigruppen, die sich bei jeder Gelegenheit erbittert bekämpfen. Die Kinderherzen werden dem Lehrer entfremdet, die jungen Seelen durch eine Saat des Hasses vergiftet.

Wohin soll es führen, wenn auf diese Weise alle bösen Parteigeister auf die Jugend losgelassen werden? Mein Weg bringt mich täglich mit vielen Schülern in Berührung, die zur Schule wandern oder auf dem Heimwege begriffen sind. Da kann man fast regelmäßig unter den Jungen die wüsten Schlägereien beobachten, die gewöhnlich mit den Rufen: Heil Hitler! — Heil Mostau! beginnen. Wer hat nicht schon die Kinderumzüge mit Fahnen und Abzeichen beobachtet? Das Tragen der Abzeichen in den Schulen ist verboten. Aber in den Taschen der Schüler sind sie sicher zu finden. Daneben aber auch noch gefährlichere Dinge. Ich habe einmal einem Jungen während des Unterrichts einen scharfgeladenen Revolver wegnehmen müssen, einem anderen einen Schlagring. Das sind die Früchte der parteipolitischen Erziehung. Wenn hier nicht Eltern und Lehrer mit allen Mitteln eingreifen, dann treiben wir katastrophalen Zustand entgegen.

Dieser dauernde „Kriegszustand“ innerhalb der Schulfugend stellt ungeheure Anforderungen an die Nervenkraft der Lehrer. Unter diesen Umständen kann er seinen Dienst nicht mehr mit Freude tun, sondern nur noch mit Seufzen. Es liegt auf der Hand, daß von einem unterrichtlichen und erzieherischen Erfolg der Lehrarbeit bei einer so verkettenen Jugend keine Rede mehr sein kann. Das Eindringen des Parteigeistes in die Schule zerstört die feinen Fäden des gegenseitigen Vertrauens zwischen Lehrern und Schülern. Jedes gute Wort, jede edle Regung wird im Keim erstickt durch die Saat des Hasses und Mißtrauens. Was soll einmal aus einer solchen Jugend werden, die systematisch dazu erzogen wird, dem Andersdenkenden mit Revolver und Dolch entgegenzutreten?

In der Stadtverordnetenversammlung ist die Jugend als der „Reichtum der Nation“ bezeichnet worden. Eine politisch verhetzte Jugend ist aber der Untergang der Nation. Schlimmer als die materielle Not der heutigen Zeit ist die geistig-seelische, die sich in der sittlichen Verwahrlosung der Jugendlichen offenbart. Wir dürfen gegenüber den Gefahren, die infolge der Politisierung der Jugend unser Schul- und Staatswesen bedrohen, nicht die Augen verschließen. Eltern und Lehrer wie alle wahren Volksfreunde müssen sich zusammenfinden, um die Kinder vor weiterer Verheerung zu bewahren. „In Zeiten der Not und Gefahr hat das Kind zuerst Anspruch auf Hilfe!“ Alle anderen Zeitfragen treten hinter dieser zurück. Wie retten wir unsere Jugend und damit unser Volk aus dem Banne des Parteigeistes? Wir Lehrer sollen unsere Schüler nach der Reichsverfassung im Geiste der Volks- und Völkerverständigung erziehen. Das ist nur möglich, wenn die Kinder gelernt haben, sich untereinander zu vertragen, damit sie sich im Sinne echter Kameradschaft betätigen. Das brauchen wir die Mitbilde der Eltern. Sie müssen darüber wachen, daß sich ihre Kinder von allem Parteiwesen fernhalten, daß ihre Seelen nicht durch gewissenlose Verführer verunstaltet werden. Darum ergeht der Ruf an alle, die guten Willens sind:

Schützt die Jugend wider den Parteigeist und die Politisierung!

n.

Mild und neutral,

die wichtigsten Eigenschaften einer Toilettenseife im höchsten Maße vereinigt in Pfeilring-Lanolin-Seife. Das Cholesterin — dem Hautfett nahe verwandt — dringt tief in die Poren und ernährt die Haut. Vernünftige Hautpflege ist natürliche Hautpflege. Ideal gelöst durch Pfeilring-Lanolin-Seife und Creme.



Stück 35 Pf.

Pfeilring Lanolin-Seife

Hausverwaltungen

Kenes aus aller Welt.

Raubüberfall beim Einkassieren der Miete. Beim Kassieren der Hebrumiete in einem Hause der Weberstraße, Berlin W., wurde am Dienstagabend die Eigentümerin Frau Dölling überfallen und beraubt. Frau D. war in einer Wohnung im Erdgeschoss damit beschäftigt, das eingezogene Geld zu zählen. Ein Mieter stand bei ihr. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und zwei junge Burken drangen mit Revolvern bewaffnet ein. Der eine befehlt sofort einen zweiten Ausgang, während der andere sich auf die Frau stürzte und das Geld an sich riß. Als der Mieter sich auf den Räuber stürzen wollte, wurde er niedergeschlagen. Dann flüchteten die Räuber und gaben, um die Verfolgung zu verhindern, auf dem Hofe mehrere Schreihüsse ab. Sie sind mit 200 Mark und einer silbernen Handtasche entkommen.

Verhaftung eines Doppelmörders in Lüttich. Die Kriminalpolizei in Lüttich hat den 1907 in Budapest geborenen Schlosser Anton Krämer verhaftet, der beschuldigt wird, in Szolnok in Ungarn zwei Morde begangen zu haben. Der Verhaftete wurde von der ungarischen Polizei fleckbrieflich verfolgt und konnte in Lütticher Obdachlosenanstalt festgenommen werden.

Vater und Tochter durch Gas vergiftet. Als in Hamburg die Frau eines Arbeiters nach Hause kam, fand sie die Wohnung mit Gas angefüllt. In der Küche lagen ihr Mann und ihre einjährige Tochter tot am Boden. Der Gas-Schlauch war vom Verd. gelöst. Es ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen, ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt. Die Frau erkrankte selbst an Gasvergiftung und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

Ein Landjäger aus dem Hinterhalt erschossen. Am Dienstagmorgen wurden der Landjäger Scholz und der Oberlandjäger Beyer auf der Straße von Niesitz nach See (Oberlausitz) kurz hinter Niesitz aus der Schenke beschossen, aus der vor einigen Tagen die Kommunisten einen Überfall auf die Nationalsozialisten verübten. Landjäger Scholz brach durch einen Bauchschuß schwer verletzt zusammen. Er wurde in eine örtliche Klinik eingeliefert, wo er im Laufe des Nachmittags seinen Verletzungen erlegen ist. Ein großes Kommando der Götlicher Schutzpolizei stellte an Ort und Stelle Nachforschungen an, die bisher jedoch ohne Ergebnis blieben. Der Regierungspräsident in Magdeburg hat eine Belohnung bis zu 1000 Mark für denjenigen angesetzt, dessen Angaben die Ermittlung oder Ergreifung der Täter ermöglichen.

Ein Münchener bei der Besteigung des Breitthorns verunglückt. Aus Zermatt wird uns gemeldet: Bei der Rückkehr von einer Besteigung des Breitthorns durch zwei Zürcher Touristen und den Münchener Jakob Allendorfer verfiel auf dem unteren Breitthornplateau der vorausgehende Münchener Tourist lautlos in einer Spalte. An

einem Seil ließ der eine Zürcher sofort den anderen in die Spalte hinunter, doch reichte das Seil nicht aus, um bis zu dem Berunglückten zu gelangen. Die beiden Zürcher eilten deshalb nach Zermatt, um Hilfe zu holen. Die Rettungskolonne konnte jedoch den Berunglückten nur noch als Leiche bergen.

Mord im Kaufhaus. Der Direktor des Kaufhauses Innovation in Antwerpen, Delbaere, wurde in seinem Bureau tot aufgefunden. Der Polizei ist es bereits gelungen, den Sekretär des Toten, den 30jährigen van Dijk, als Mörder festzunehmen. Es scheint, daß der Chef dem Sekretär kurz vor der Tat Vorhaltungen über die Führung der Korrespondenz gemacht hat, worauf dieser in einem Anfall von Jorn den Revolver zog und zwei Schüsse auf den Direktor abgab.

Zwei tote und zahlreiche Verletzte bei einer Granatexplosion in Budapest. Auf dem Telek-Bach in Budapest, an dem sich viele Tröblerläden befinden, explodierte eine Granate. Durch die Explosion wurden vier Personen getötet, 30 schwer und 20 leicht verletzt. In Budapest wird gegenwärtig eine Reinigungsaktion durchgeführt, und die Tröbler hatten das aus Tellern und Schüsseln zusammengetragene Gerümpl vor ihren Läden aufgehäuft. In einem dieser Häufen befand sich eine Granate, die auf bisher noch nicht geklärte Weise zur Explosion gebracht wurde.

Zwei weitere Alpenjäger als Leichen geborgen. Wie aus Bardonecchia berichtet wird, konnten nunmehr zwei weitere Leichen der bei dem Lawinenunglück verunglückten Alpenjäger geborgen werden. Von den 21 Verschütteten sind somit 5 als Leichen wiedergefunden worden.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahnzug und Donamitauto. Aus Salt Lake City (Utah) wird gemeldet: In einem Bahnübergang in der Nähe der Stadt stieß ein Personenzug mit einem mit Dynamit beladenen Lastauto zusammen. Es folgte eine furchtbare Explosion. Das Lastauto wurde vollständig zerstört und die Lokomotive schwer beschädigt. Der Führer des Autos und sein Begleiter sowie der Lokomotivführer wurden getötet, der Beizer wurde durch ausströmenden heißen Dampf schwer verbrüht.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 3. Februar, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Reichsmark: Weikraut 10 (6-7), Rotkraut 10-12 (8-10), Wirsing 12 (8), Rosenkohl 30 (25), Grünkohl (Winterkohl) 15 (10), Gelbe Rüben 8 (5), Schwarzwurzeln 25 (18), Rote Rüben 12 (8), Weiße 8 (5), Erdkohltrabi 10 (7), Spinat 25 (20), Blumenkohl

(ausländischer) 35-50 (30-50), Meerrettich 25-50 (20 bis 40), Sellerie 10-30 (10-25), Lauch 5-10 (4-8), Zwiebeln 7 (5), Kartoffeln 4 (3), Kopfsalat (ausländischer) 30 (25), Endiviasalat (ausländischer) 30 (25), Feldsalat 40 bis 50 (30-50), Eschföhl (deutsche) 35-50 (30-50), Koch-äpfel (deutsche) 30-40 (25-32), Zitronen 5-8, Apfelsinen 4-12, Bananen 10-15, Landbutter 150-180, Landeier 14 bis 18, Handläse 8-15. (Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.)

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 3. Febr. Auftrieb: 14 Ochsen, 7 Bullen, 384 Kühe oder Färsen, 185 Kälber, 980 Schweine. Markterlauf: Bei Großvieh mähig beliebt, bei Schweinen ruhig. Preise: Ochsen: längere vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 47-51, ältere vollfleischige 38-42. Bullen: fleischige 36-42. Kühe: längere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 40-42, sonstige vollfleischige oder gemästete 30-35, fleischige 24-30, gering genährte 18-21. Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 46-53. Kälber: mittlere Maß- und Saugkälber 58-66, geringe Kälber 45-54. Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 100-120 Kilogramm Lebendgewicht 54 bis 56, von ca. 80-100 Kilogramm 56-58.

Kartoffelnotierungen.

Berlin, 2. Febr. Weiße Kartoffeln 1.10-1.30, rote und Odenwälder blaue 1.20-1.40, Riesen-, andere gelbe 1.60 bis 1.80, Fabrikkartoffeln 8 Pf. pro Störkoprozent.

Beobachtungen.

Von Marie Gerbrandt.

Es gibt Naturen, die nur im Jartgefühl ihrer Umgebung aufleuchten. Vor der Robustheit bleiben sie farblos und faßl.

Für manchen ist es leichter, dem Tadel, der über andere ausgesprochen wird, entgegenzutreten, als ihrem Lobe zu stimmen.

Wenn Stärke und Scharfzinn nicht mit Güte gepaart sind, lassen sie sich im Alltagsleben schwer ertragen.

Wohl dem, den die Schwingen der Begeisterung zu tragen vermögen. Aber er darf sich nicht so weit tragen lassen, daß die Wirklichkeit außer Sicht kommt.

Gute Menschen können vorübergehend alles sein, wofür sie bewundert zu werden wünschen. Der Wert einer Tugend beginnt erst da, wo jeder Gedanke an Beifall ausgeschaltet ist.



Bayern-Verein Wiesbaden 08 E. V.

Samstag, den 7. Februar, in sämtlichen Räumen des Paulinenschloßchens unser diesjähriger so beliebter

Großer Münchner Volks-Maskenball

3 Säle 4 Kapellen Getränke nach Belieben 3 Säle 4 Kapellen
Eintrittspreise:
Vorverkauf Mark 1.50 Anfang 8 Uhr
Abendkasse Mark 2.00
Karten im Vorverkauf zu haben: Heinrich Fried, Haus der Moden, Kirchgasse 52; Hermann John, Vereinsartikel, Oranienstraße 2; Rest. „Gambinus“, Marktstr. 20; Ad. Eisenbarth, Speisereisgeschäft, Ecke York- und Roonstr.; Café Buschmann, Friedrichstr.; Anton Götz, Helenenstr. 22; 3; Kaspar Schäfer, Burg Nassau, Schwalbacher Straße; Eckopf, Zigarrengeschäft, Marktstraße und Kaiser-Friedrich-Ring; Maskenverleihanstalt, Frau A. Weyel, Kirchgasse 19, 1; Kofferhaus Sandel, Langgasse 5 und in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Der Vorstand.

Kristall - Porzellan - Steingut - Glas
Der Inventur-Ausverkauf
dauert nur noch 3 Tage
M. Stillger
Kristall- u. Porzellanhaus, Käfnergasse 16



KASSNER

der einen Elefanten verschwinden läßt, bezau- bert tägl. 8.15 Uhr im
Schumann
Bau Frankfurt
So., Mi., Sa., auch 4 Uhr
Volkspreise. F553
Er und das Varieté sind ein Genußprogramm!

Die wiederkehrende Gelegenheit!

Ueberstube
in Schm. u. braun für
Damen, Herren u. Kinder
solange Vorrat, bekannte
Marken, weit unter Preis
Neugasse 22
Bart. 1. Stod. 403

Privat-Mittag- u. Abendtisch

M. Christians, Rheinstraße 62
Mittagessen im Abonnement 80 Pf.
Mittagessen nach d. Karte 95 Pf.
Kein Trinkzwang. Gute Bedienung.

Nur beim Fachmann, Neugasse 3

Sohlen für Herren 3.20 für Damen 2.20
Gummischuhreparaturen
In Maßarbeit
Sohlen- und Wildleder im Ausschnitt
K. Schumann, Schuhmachermeister

Wiesbadener Symphonie-Orchester

gegründet 1903 E.V.

Freitag, den 6. Februar 1931, abends 8¼ Uhr im großen Saale des Paulinenschloßchens (Stadthalle):

Operetten-Abend

Offenbach-Lehár

(75. Vereinskonzert) — Leitung: Kapellmeister W. Krauss v. Staatstheater

Solisten: **Fräulein Marga Mayer** vom
Herr Fritz Scherer Staats-
theater

Programm: **Orchesterwerke und Arien von Offenbach**
Arien, Duette und Orchesterwerke von Lehár

Nach dem **BALL.** Der Reinertrag der Veranstaltung ist für die Mittelstandsküche des Vaterländischen Frauenvereins zum Roten Kreuz bestimmt.

Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Mark bei Stöppler, Rheinstraße; Schellenberg, Kirchgasse; Roedler (Drogerie Gratz), Langgasse; Born & Schottenfels, Weberg.; Schottenfels & Co., Theaterkolon., sowie an der Abendkasse. F587

Thalia-Tonfilm-Theater

Sie machen sich keine Vorstellung

was für eine Fröhlichkeit, Jubel und grenzenlose Begeisterung bei der gestrigen Premiere unseres entzückenden

Tonfilm-Lustspiels herrschte!

Ihre Majestät die Liebe

Regie: **Joe May.**
Hauptdarsteller: **Käte v. Nagy, Franz Lederer, Otto Wallburg, Greti Theimer, Szöke Szakall, Curt Geron, Walter Steinbeck, Ralph Arthur Roberts.**

Beginn wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr. / Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.
Bevorzugen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen

Frisch von der See eintreffend:

Mittel-Kabeljau - .28
ohne Kopf . . . Pfd.

Feinste engl.
Fett-Bückinge - .30
Pfd.

5% Rückvergütung.

F548

Rhein-Main

Anthroposophische GesellschaftFreitag, den 6. Februar, 20 Uhr
Saal Hotel Metropole, Wilhelmstr. 8**Vortrag** von Dr. Hans Böchenbacher, Stuttgart
über**Sind die wiederholten Erdenleben
eine wissenschaftliche Tatsache?**

Eintritt M. 1.-, Minderbemittelte a. Wunsch Ermäßigung

Union-Theater
Rheinstraße 47

Vom 4.—11. Februar:

**Das Geheimnis im
Schlafwagen**Eine abenteuerliche Geschichte voll
Witz, Spannung u. seelischem Empfinden
nach dem Roman „Prinzessin auf Urlaub“
von E. Klein.Hauptdarsteller: **Ossi Oswald,**
Vivian Gibson, Igo Sym.

Belpogramm:

Ein Wildwestabenteuer

Auf falscher FährteBilly macht sich beliebt
Originelles Lustspiel.

Tiere in Gefangenschaft — Kulturfilm

Preisabbauvieler Toiletten-Artikel
10—20 %**Detle**

Michelsberg 6

Frisier-Salons u. Parfümerien.

**Faschingsveranstaltung der Reitergruppe
Wiesbaden****Zirkus „Pleiti“**in dem am Samstag, den
7. Februar zum Zirkus um-
gebauten Tattersall Weiß.**Große Gala-Eröffnungs-
u. Abschieds-Vorstellung**Beginn 8 Uhr 11. Kassen-
öffnung 1/2 Stunde vorher.Jockeyreiter - Panareiter -
Vollgelenker - Doppelte Fahr-
schule - Hohe Schule - Hoch-
springen - Geisterquadriga -
Vorführung von Freiheits-
dressuren - Vorführung des
kleinsten Pferdes von Europa -
Ringkämpfe - Ballettänze -
Clowns usw.Nach der Vorstellung
Auflösung des Zirkus in ein
Hippodrom**Preisabbau**

durch erhöhte Qualitätsverbesserung

Bohnerwachsweiß, gelb, braun, grün
ergibt in der neuen Qualität durch Verwendung
der besten Edelwachs eine spiegelblanken
Hartglanz. Dieser Glanz ist trittfest ohne Glätte
und naß wischbar. Für Wachsen u. Bohner
braucht man nur, wie bereits bei meinem alten
Bohnerwachs eine halbe Stunde. Machen Sie
einen Versuch u. Sie sind zufrieden. Dreißig-
jährige eigene Erfahrung in der Wachs-
herstellung bürgt Ihnen für beste Qualität.

1/1 Dose 1.50, 1/2 Dose 0.80

Drogerie Kneipp

Wiesbaden, Mühlgasse, Ecke Häfnergasse, Tel. 22190

Reste

zu halben Preisen

Crêpe de chine
Crêpe Georgette
für Kleider, Blusen, Besatz usw. Mtr.**Krawattenstoff-Reste**
zum Selbstanfertigen (Schnitt gratis)**Rosenstrauch, Webergasse 14.****KURHAUS**Donnerstag, den 5. Februar 1931, Lichtbilder - Vortrag
20 Uhr im kleinen Saale:

Prof. Dr. Günther Dyhrenfurth Leiter der internationalen

Himalaya-Expedition

spricht über seine Erlebnisse

Eintrittspreise: 1, 2, 3 Mk.

Samstag, den 7. Februar 1931, in sämtlichen Räumen:

Zweiter großer**Maskenball**Eintrittspreis: 5 Mk.;
Dauerkarten-Inh.: 3 Mk.

Heute!

**GRETA
GARBO**

spricht deutsch

in ihrem ersten deutschen Sprechfilm

Anna Christie**Micky auf dem Witwenball**

Laßt Hunde sprechen

Das auserlesene Beiprogramm

Beginn 4, 6.15 und 8.30 Uhr

Vorverkauf von 11—1 Uhr an der Theaterkasse.

WALHALLA

Theater

Kirchgasse/Mauritiusstraße

Heute letzter Tag!

**Stürme
über dem
Montblanc**

ein Tonfilm, den jedermann gesehen haben sollte, im

**Ufa-Palast**

Wilhelmstraße.

Beginn 4 6.15, 8.30 Uhr

Café-Restaurant Vogel

Rheinstraße

neben Hauptpost

Morgen Donnerstags

Großes Schlachtfest

Eigene Weine von 22—50 Pfennig das Glas

Pflanzstädter u. Münchner Biere

Café- und Konditorei-Erzeugnisse

Inhaber: **Karl Frey.****Photo-**App. neueste Gele-
genheits- u. Kunst-
zählung. Sonderliste u.
Verkauf frei. F 81Photo-Brenner,
Köln 84, Koberstraße 88.
(Großes Photobau.)**Tapeten-Reste**zu halben Preisen Wagner,
Reinhold 70, kein Laden.**Café Odeon**

Marktstraße 26

Heute: Gr. Kappen-A bend mit Tanz

Verlängerte Polz elstunde

NB. Samstag u. Sonntag: Gr. Karnevalist. Konzert.

Restaurant Vergnügungspalast

Donnerstags

Karnevalist. Kölner Abend mit Tanz

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 5. Februar 1931.

19. Vorstellung

Die schöne Helena.Barleske Oper in 3 Akten von Meißner und Salen-
bach.

Musikl. Leit.: Rich. Tannner. — Spielleit.: W. Beller

Hammann, Königin der Könige Heinrich Högl

Dreit, sein Sohn W. Sedina

Menelaus, König von Sparta Heinrich Schorn

Helena, seine Gemahlin Grete Reinhardt

Achilles, König von Phyllosides Fritz Medler

Hektor I. König von Salamis Ric. Heide-Winkel

Hektor II. König von Troien C. Schmitt-Walter

Paris, Prinz von Troia Josef Moser

Gekhas, Großknecht des Jupit. Gottl. Zeithammer

Bacchis, Helenas Dienerin Corihei Luder

Laena Lola Stein

Parisien Ida Hau

Philoctetes, Diener im Tempel des Apollo

Eutocles, Schmied Andr. Dahmeyer

Die Handlung spielt in der fiktiven Stadt Kaupfla

Zeit: Vor Jahren

1. Akt: Das Orakel. (Forum und Jupitertempel).

2. Akt: Das Spiel. — Der Traum. (Gemach der

Helena und Spielfeld.) 3. Akt: Die Entführung

(Park des Kurfürsten.)

Nach dem 1. und 2. Akt je 15 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr — Breiße D — Ende nach 22 Uhr

Freitag, 6. Februar 1931: „Don Giovanni“, 19. Vor-

stellung, Stammreihe G. Anfang 19 1/2 Uhr, Ende

gegen 22 1/2 Uhr. Breiße D.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 5. Februar 1931.

19. Vorstellung

Voruntersuchung.

Schauspiel in 5 Akten von Max Alsberg

und Otto Ernst

Spielleitung: Wolff von Gordon.

Dr. Konrad Bienenr, Landgerichtsrat Rob. Kleinert

Sophie Bienenr, seine Frau Ottilie Gerbäuer

Walter Bienenr, Student der Rechte Hilmar Wanders

Gerda Bienenr Alice Treff

Eva Lindt, ihre Freundin Doris Vos

Fritz Berni, Student der Rechte Maurus Piers

Theodor Schreiner, Jurist Paul Kieker

Anatol Scher, Büroangestellter Gustav Schwab

Karl Jülke, Hausverwalter August Nöcker

Bruno Klatte, Restitutor und Raba reitit

Melitta Ziehr, ein verdächtiges Mädchen Paul Breitkopf

Eine Aufwartefrau Derta Gensmer

Blau, Kriminalkommissar Margu Kuhn

Schneider, Kriminalbeamter Gustav Albert

Kriebel, Kriminalbeamter Peter Bland

Ein Justizwachmeister Hans Bernhöft

Ein Protokollführer Karl Meißner

Das Stück spielt in unserer Zeit in einer kleinen

Universitätsstadt.

Nach dem 3. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Breiße 4 — Ende nach 22 1/2 Uhr

Freitag, 6. Februar 1931: „Bekehrung im Paradies“,

18. Vorstellung, Stammreihe G. Anfang 20 Uhr,

Ende etwa 22 Uhr. Breiße 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 5. Februar 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Konzertorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten“ v. Auber.

2. Am Lagerfeuer von S. Sibelius.

3. Nordische Volkstänze von A. Nordemann.

4. Fennis-Spiele von B. Linke.

5. Donau-Wellen von J. Joanyvici.

6. Reichsadler-Marsch von B. Friedemann.

Rurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 5. Februar 1931.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Konzertmeister: R. Bergmann.

18 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Der Barbier von Sevilla“ v. Rossini

2. Ballett-Suite von J. B. Lully

3. Ouvertüre zu „Romeo und Julia“ v. Tannhäuser

4. „Kölnische Lied“ v. A. Linke

5. „Hoffmanns Erzählungen“ von J. Offenbach

6. Ouvertüre zu „Titus“ v. W. A. Mozart

7. „Fantasie aus der verfallenen Stadt“ v. F. Smetana

8. „Fantasie aus der verfallenen Stadt“ v. F. Smetana

9. „Fantasie aus der verfallenen Stadt“ v. F. Smetana

10. „Fantasie aus der verfallenen Stadt“ v. F. Smetana

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent“ v. C. Millos

2. „Pompier“ aus „Die Zirkusprinzessin“ v. C. Kalman

3. „Kaiser aus der Liebe“ v. J. Fall

4. „Niedermaus-Volk“ von J. Fall

5. Ouvertüre zu „Leichte Cavalier“ von F. v. Suppé

6. „Kavalier-Walzer“ von D. Strauß

7. „Humoreske aus „Orpheus in der Unterwelt“ von

J. Offenbach.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

